

**Stiftung
Rheinland-Pfalz
für Kultur**



Sachbericht 2017

INHALT

Stiftung Rheinland-Pfalz für Kultur.....	3
Künstlerhaus Schloss Balmoral, Bad Ems.....	3
Künstlerhaus Edenkoben	8
Kultursommer Rheinland-Pfalz	11
Galerie Josef Steib	14
Institutionelle Förderungen.....	15
Stiftung Deutsches Kabarettarchiv e.V.	15
Projektförderungen.....	16
Museen und Ausstellungen	16
Literatur	23
Bildende Kunst	25
Soziokultur - Freie Szene	30
Musik.....	40
Film	45
Denkmalpflege	47
Theaterkultur	49
Quellennachweis.....	61
Abbildungsnachweis	62
Impressum.....	63

STIFTUNG RHEINLAND-PFALZ FÜR KULTUR

KÜNSTLERHAUS SCHLOSS BALMORAL, BAD EMS

Das Künstlerhaus Schloss Balmoral startete das Jahr 2017 am 27. Januar mit der letzten der drei Ausstellungen der Anwesenheitsstipendiatinnen und -stipendiaten 2016 im „Made in Balmoral“ (William Engelen, Dagmara Genda und Christian Pilz). Es folgte die Abschlussausstellung der Stipendiatinnen und Stipendiaten des Künstlerhauses Schloss Balmoral und des Landes Rheinland-Pfalz, die am 12. Februar im Arp Museum Bahnhof Rolandseck in Remagen eröffnet wurde und dort bis zum 25. Juni zu sehen war. Mit „Was sich abzeichnet“ wurden dort zum dritten Mal die Arbeiten von Künstlerinnen und Künstlern gezeigt, die 2016 durch Anwesenheits-, Projekt-, Auslands- und Austauschstipendien des Landes Rheinland-Pfalz und der Stiftung Rheinland-Pfalz für Kultur gefördert wurden. Das Jahresthema für die Anwesenheitsstipendien 2016 lautete „Zeichnung heute“. Die Ausstellung konzentrierte sich auf den Prozess des Stipendiums, die künstlerische Entwicklung innerhalb dieser Zeitspanne und die Auseinandersetzung mit dem Stipendienort. Im Anschluss wanderte die Ausstellung ins Forum Alte Post in Pirmasens, wo sie vom 23. Juli bis zum 30. September zu sehen war.

2017 wurden insgesamt 16 nationale und internationale Bildende Künstlerinnen und Künstler durch Stipendien der Stiftung Rheinland-Pfalz für Kultur und des Landes Rheinland-Pfalz gefördert. Bei den Anwesenheitsstipendien für 2017 musste der Schwerpunkt der künstlerischen Arbeit einen Bezug zu „Keramischer Plastik“ aufweisen. Die beiden dreimonatigen Anwesenheitsstipendien erhielten Yvonne Roeb (*1976 in Frankfurt a. M.) und Daniel Wetzelberger (*1981 in Bad Radkersburg, Österreich).



Werkfoto (Detail) Daniel Wetzelberger



Collage für die Einladung zur Ausstellung von Antye Guenther und Alfons Knogl

Die vier neunmonatigen Anwesenheitsstipendien wurden an Antye Guenther (*in Rostock), Emily Hunt (*1981 in Sydney), Alfons Knogl (*1976 in Deggendorf) und Lambert Mousseka (*1976 in Kanaga, Demokratische Republik Kongo) vergeben.

Das neunmonatige Anwesenheitsstipendium für eine/n Kurator/in erhielt Olga Vostretsova (*1980 in Nowosibirsk), die die Abschlussausstellung aller Stipendiatinnen und Stipendiaten des Jahrgangs 2017 kuratorisch betreute.

Im Rahmen der Austauschprogramme mit dem Goyang Art Studio in Südkorea und der französischen Region Burgund-Franche-Comté lebten und arbeiteten Hayeon Kim (*1988 in Seoul) von Juni bis August und

Emma Perrochon (*1987 in Auxerre, Frankreich) von Dezember 2017 bis Februar 2018 im Künstlerhaus.

Die Stipendien für rheinland-pfälzische Künstlerinnen und Künstler waren hinsichtlich des Mediums und Themas offen. Emma Adler erhielt das sechsmonatige Stipendium für New York, Maria Kropfitch (*1976 in Germersheim) und Berit Jäger (*1971 in Bergen auf Rügen) arbeiteten jeweils für ein halbes Jahr in Paris. Claudia Schmitz (*1975 in Mainz) verbrachte drei Monate in Südkorea und Fabian Knöbl (*1981 in Kirchheimbolanden) fünf Monate im Künstlerhaus Schloss Wiepersdorf.

Die beiden sechsmonatigen ortsunabhängigen Projektstipendien wurden an Ingo Bracke (*1972 in Bad Neuenahr-Ahrweiler) und Elmar Hermann (*1978 in Neuwied) vergeben.

Während des Aufenthaltes im Künstlerhaus fand ein fruchtbarer Austausch und Dialog zwischen den internationalen Stipendiatinnen und Stipendiaten statt, der nicht zuletzt durch das gemeinsame Jahresthema „Keramische Plastik“ angeregt wurde. Durch die Konzentration auf eine Gattung oder ein Thema – ein bundesweit einmaliges Stipendienangebot – wird eine noch stärkere gegenseitige kreative Befruchtung unter den anwesenden Künstlerinnen und Künstlern ermöglicht. Daraus erwächst zudem eine Intensivierung des fachspezifischen Austausches mit externen Künstlerinnen und Künstlern, Referentinnen und Referenten, Dozentinnen und Dozenten, Kuratorinnen und Kuratoren.

Passend zum Jahresthema „Keramische Plastik“ wurden Kooperationen mit dem IKKG (Institut für Künstlerische Keramik und Glas der Universität Koblenz, Höhr-Grenzhausen) und mit der ortsansässigen Firma Ebinger Schnaß-Keramik geschlossen. So standen den Stipendiatinnen und Stipendiaten kompetente Partner für experimentelles Arbeiten, Brennen und Glasieren sowie zum Erfahrungsaustausch zur Seite. Von April bis Juli hat das Künstlerhaus den Ausstellungsraum „Made in Balmoral“ Studierenden des IKKG für eine eigene Ausstellungsreihe zur Verfügung gestellt. Kuratorische und organisatorische Abläufe konnten so praktisch angewandt werden.

Rund um das Künstlerhaus Schloss Balmoral und seine Stipendiatinnen und Stipendiaten gab es im Jahr 2017 zahlreiche Aktivitäten und Veranstaltungen. Im März waren die rheinland-pfälzischen Stipendiatinnen und Stipendiaten sowie die Kuratoren-Stipendiatin zu Besuch im Künstlerhaus und hatten anschließend die Möglichkeit, im Arp Museum Bahnhof Rolandseck die Räumlichkeiten der Abschlussausstellung kennenzulernen.



Anwesenheitsstipendiatinnen und -Stipendiaten beim Sommerfest im Schloss Balmoral

Ende Juni wurden die Anwesenheitsstipendiatinnen und -stipendiaten beim alljährlichen Sommerfest im Schloss Balmoral begrüßt. Im Laufe des Jahres wurden die Arbeiten aller Anwesenheitsstipendiatinnen und -stipendiaten in drei Ausstellungen im „Made in Balmoral“, dem externen Ausstellungsraum des Künstlerhauses in der Innenstadt von Bad Ems, gezeigt.

Für den Girls' Day bot Gabriela Oberkofler, Stipendiatin des Jahres 2016, einer Schülerinnen- und Schülergruppe des Goethe-Gymnasiums Bad Ems das Projekt „the loved objects“ an. Bei den „Offenen Ateliers“ im September hatten Besucherinnen und Besucher die einmalige Gelegenheit, hinter die Kulissen zu schauen und mit den internationalen Künstlerinnen und Künstlern ins Gespräch zu kommen.

Es fanden auch 2017 wieder einige Exkursionen statt: Zur documenta14 nach Kassel – ein Angebot für die Stipendiatinnen und Stipendiaten und für die Mitglieder des Fördervereins, ins Hetjens – Deutsches Keramikmuseum und das Atelier von Markus Karstieß (Künstler und Professor am IKKG) nach Düsseldorf und zum stART-up (Semesterbeginn im IKKG) nach Höhr-Grenzhausen, wo einige der Stipendiatinnen und Stipendiaten ihre Arbeiten vorstellten.

Für die Stipendienvergabe 2018 lagen der Jury insgesamt 155 gültige Bewerbungen aus aller Welt vor. Besonders zahlreich haben sich wieder Künstlerinnen und Künstler für die internationalen Anwesenheitsstipendien im Schloss Balmoral beworben. Dies bestätigt die Attraktivität der Konzentration auf jeweils nur eine Gattung oder ein Thema hinsichtlich der Balmoral-Stipendien – eine Ausrichtung, die seit 2013 besteht. Das Thema für die Anwesenheitsstipendien 2018 lautete „Gestaltung der Zukunft. Wie wollen wir leben, lieben und arbeiten?“

Besonders erfreulich ist die jüngste Würdigung auf artnet.com. Artnet ist eines der wichtigsten unabhängigen Online-Portale für Kunst weltweit. Dort hat ein hochkarätiger Expertenkreis das Künstlerhaus genau wegen seines einzigartigen Profils unter die besten Künstlerhäuser aus ganz Europa gewählt. Ein wirklich spektakulärer Beleg und hohe Anerkennung für die Qualität der im Künstlerhaus von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geleisteten Arbeit.

(<https://news.artnet.com/art-world/best-artist-residencies-europe-1060478>).

Unser Förderverein Balmoral 03 e.V. war im Jahr 2017 wieder sehr aktiv: Neben der jährlichen Führung zum Kennenlernen der Stadt Bad Ems begrüßte der Verein die Stipendiatinnen und Stipendiaten mit einem Willkommensessen und organisierte eine Wanderung in der Region.



Führung für die Stipendiatinnen und Stipendiaten zum Kennenlernen der Stadt Bad Ems

Weiterhin sorgte Balmoral 03 e.V. auch 2017 wieder für die Öffnung und damit Besichtigungsmöglichkeit der „Made in Balmoral“-Ausstellungen am Eröffnungswochenende. Nach dem gemeinsamen Essen mit den Künstlerinnen und Künstlern im Herbst hielt Antye Guenther einen Vortrag mit dem Titel „Are you with the company?“

Zusätzlich diente das Künstlerhaus Schloss Balmoral als Veranstaltungsort, z. B. für einen Malereikurs mit Thomas Kohl oder einen Vortrag von Prof. Dr. Dr. Holger Zaborowski von der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar im Rahmen des Festivals „Gegen den Strom“, das seit einigen Jahren in Bad Ems stattfindet.

Die Konzertreihe B.E.N.K – Bad Emser Neue Klänge, eine Kooperation mit dem Staatsorchester Rheinische Philharmonie Koblenz, wurde auch im Jahr 2017 erfolgreich fortgeführt – denn Musik verbindet.



B.E.N.K.-Konzert mit der Uraufführung einer Klavierkomposition des Stipendiaten William Engelen (2. von rechts)

Die Führungen durchs Künstlerhaus bieten Interessierten die Möglichkeit, nicht nur die Geschichte und Architektur des Künstlerhauses zu sehen, sondern auch einen Einblick in die Arbeit eines Künstlers bzw. einer Künstlerin zu erhalten, da unsere Stipendiatinnen und Stipendiaten sich bereit erklären, nach der Führung einen Einblick in ihr Atelier zu gewähren.

Die Ausstellungen, Veranstaltungen und Aktivitäten im und um das Künstlerhaus Schloss Balmoral 2017 zeugten von einem lebendigen künstlerischen Diskurs, in dem die Berührung mit fremden Orten ebenso spürbar war wie die unterschiedlichen kulturellen Hintergründe der Beteiligten. Bad Ems und seine Umgebung als ruhiger Kontrast zum Großstadtleben, das Schloss als neuer Arbeitsmittelpunkt sowie die für einige Stipendiatinnen und Stipendiaten fremde Kultur haben ihre Spuren in der künstlerischen Auseinandersetzung hinterlassen.

Insgesamt erreichte das Künstlerhaus 2017 mit Veranstaltungen und Angeboten in Bad Ems sowie an anderen Orten 5.951 Besucherinnen und Besucher.

KÜNSTLERHAUS EDENKOBEN

30 JAHRE KÜNSTLERHAUS EDENKOBEN

Das Jahr 2017 stand ganz im Zeichen des 30-jährigen Jubiläums des Künstlerhauses. Dieses wurde mit einem großen Sommerfest am 19. August begangen. Haus und Garten waren für Interessierte geöffnet und auf die zahlreichen Gäste wartete ein abwechslungsreiches Programm: Vor allem die musikalische Begleitung des „Django Beinhart Ensembles“ sowie die Auftritte des Kabarettisten-Duos „Spitz und Stumpf“ erfreuten sich besonderer Beliebtheit



Django Beinhart Ensemble beim Sommerfest

beim Publikum. Aber nicht nur der runde Geburtstag des Künstlerhauses wurde gefeiert, auch die gerade fertig gestellte, barrierefreie Stipendiatenwohnung sowie die neuen Außenanlagen des Künstlerhauses wurden offiziell eingeweiht. Damit ist das Künstlerhaus Edenkoben europaweit die einzige Institution ihrer Art, die auch Stipendiatinnen und Stipendiaten mit körperlichen Beeinträchtigungen aufnehmen kann.



Die barrierefreie Stipendiatenwohnung im Künstlerhaus Edenkoben ist europaweit einzigartig.

Das Veranstaltungsprogramm des Künstlerhauses präsentierte im Jubiläumsjahr 2017 einige Besonderheiten, aber auch Altvertrautes: Neben den eingeführten Besuchermagneten, wie dem „Gitarrenfestival“ (unter dem Motto „Strings & Songs“), der Reihe „Erzähler der Welt“ (mit Kathrin Schmidt und Guntram Vesper) oder der Veranstaltung „Denis Scheck stellt vor“ (mit Georg M. Oswald), wurden auch wieder die neuen Stipendiatinnen und Stipendiaten bei den beliebten Veranstaltungsreihen „Autoren im Haus“ und „Ateliergegespräch“ vorgestellt.

Eine besondere Erwähnung verdient die Ausstellung „Timeout“ in der Villa Streccius in Landau. Diese Kooperation mit der Stadt Landau hat eine lange Tradition: bereits seit dem Jahr 2004 werden in meist zweijährigem Turnus die Werke von ehemaligen Künstlerhaus-Stipendiatinnen und -Stipendiaten in der städtischen Galerie präsentiert. Im Jahr 2017 waren dies Jongsuk Joon, Marko Schiefelbein und Serhii Torbinov. Diese Ausstellung zeigte sich besonders vielfältig – präsentierte sie doch gleich drei ganz unterschiedliche künstlerische Positionen: Schon vor der Villa Streccius wurden die Besucherinnen und Besucher von den außergewöhnlichen Tür-Installationen Serhii Torbinovs empfangen und nach innen geleitet. Dort präsentierte Marko Schiefelbein in eigens dafür eingerichteten, blick- und schalldichten Kojen seine Video-Installationen. Das Obergeschoss der Villa war vorwiegend von den großformatigen, abstrakten Ölgemälden Jongsuk Joons bestimmt, die mit ihrem koreanisch-meditativen Charakter einen reizvollen Gegenpol zu den übrigen Exponaten bildeten. Kuratiert wurde die Ausstellung wieder von dem Beirats- und Jurymitglied Prof. Dr. Beate Reifenscheid, der gleichnamige Katalog zur Ausstellung erschien im Verlag Kettler, Dortmund.



Jongsuk Joons: "Bäume"



Tür-Installation von Serhii Torbinov

Ein weiterer Höhepunkt des Jahres 2017 war die Übersetzerwerkstatt „Poesie der Nachbarn - Dichter übersetzen Dichter“, die mit Syrien erstmalig ein Gastland außerhalb Europas präsentierte. Zusammen mit Mahmoud Hassanein, Dozent am Fachbereich Translationswissenschaft der Universität Mainz/Germersheim lud Hans Thill, der künstlerische Leiter des Künstlerhauses, die wichtigsten Stimmen der syrischen Poesie für die Werkstatt im Juni nach Edenkoben ein: Lina Atfah, Aref Hamza, Rasha Omran, Mohammad Al-Matroud, Lina Tibi und Raed Wahash. Mit dabei waren die deutschen Dichter und Dichterinnen Dorothea Grünzweig, Brigitte Oleschinski, Christoph Peters, Joachim Sartorius, Julia Trompeter und Jan Wagner.

Das Publikumsinteresse für Syrien, dessen Dichter sich überwiegend im Exil befinden, war besonders groß und entsprechend gut besucht waren die beiden Veranstaltungen im Künstlerhaus und an der Universität Germersheim. Auch in der Fachpresse fanden die Veranstaltung, sowie die Anfang 2018 veröffentlichte Anthologie „Deine Angst – Dein Paradies – Gedichte aus Syrien“ große und durchweg positive Beachtung.



"Poesie der Nachbarn": Der gut gefüllte Saal im Künstlerhaus Edenkoben während der Übersetzerwerkstatt, bei der syrische Dichterinnen und Dichter eine deutsche Stimme fanden.

KULTURSOMMER RHEINLAND-PFALZ

„EPOCHEN UND EPISODEN“

„Epochen und Episoden“ lautete das Kultursommer-Motto 2017 anlässlich des Reformations-Jubiläums. Kulturminister Konrad Wolf zeigte sich sehr zufrieden mit dem Ergebnis: „Die Auslastungszahlen waren – trotz eines durchwachsenen Sommerwetters – überall gut.“

Reformations-Jubiläum in Rheinland-Pfalz

Ein besonderer Aspekt im Kultursommer 2017 war die Zusammenarbeit mit den Kirchen, erfreulicherweise über Konfessionsgrenzen hinweg: von der Kultursommer-Eröffnung in Bad Kreuznach / Bad Münster am Stein-Ebernburg über diverse Ausstellungen bis zu den Westwälder Literaturtagen und ihrer Kooperation mit der Reihe „Denkbares“ des Bistums Limburg; von der Reihe „Via Mediaeval – Musik und Räume des Mittelalters“ in Kirchen der Pfalz bis zu dem dreijährigen Zyklus „Kathedralklänge – Bruckner in den Domen“ in Kooperation mit der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz.

Weitere Projekte zum „Luther-Jahr“ waren u.a. das Chawwerusch-Theater mit „Der kleine Luther“, die Installation „LUTHERleuchtet“ des Lichtkünstlers und das Festival in der Eifel „Bach und die Reformation“ der Südwestdeutschen Mozart Gesellschaft. Das Museum für Puppentheaterkultur PuK in Bad Kreuznach verwies mit „500 - Luther trifft Karagöz“ gleichzeitig auf die Geburtsstunde des türkischen Schattenspielhelden.



„Kathedralklänge – Bruckner in den Domen“ mit der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz

70 Jahre Rheinland-Pfalz und andere „Epochen und Episoden“

Der 2. Orchestergipfel Rheinland-Pfalz feierte im Juni die Vielfalt der Orchestermusik in unserem Land. Vor allem Ausstellungen sorgten für weitere spannende und informative Erkenntnisse: So widmete der Schönecker Kulturkreis in der Eifel dem 70. Geburtstag unseres Bundeslandes eine mehrteilige Ausstellungsreihe. 70 Jahre Landesarchäologie waren Thema im Römisch-Germanischen Zentralmuseum und die Einblicke in „vorZeiten“, die dadurch zutage kamen, waren im Mainzer Landesmuseum zu sehen. Das Historische Museum Speyer beschäftigte sich in einer Landesausstellung mit „Richard Löwenherz“ und die Kunsthalle Mainz zeigte Visionen einer „Biotopia“.



Installationsansicht "Biotopia": Baggenstos/Rudolf & Hackteria

Verlässlich wiederkehrende, hochwertige Kulturangebote finden auch überregional ihr Publikum. Dazu gehören im Kultursommer u.a. die Nibelungen-Festspiele, das Festival des deutschen Films in Ludwigshafen, „Summer in the City“ in Mainz oder das Eifel-Literaturfestival, das alle zwei Jahre, also wieder 2018, zu erleben sein wird. Der Erfolg solcher Festivals hängt immer auch von den Menschen ab, die sie planen. So ist es ein gutes Signal für die Zukunft der Kultur in Rheinland-Pfalz, wenn sich der Wechsel zu einer neuen Intendanz so kollegial gestaltet wie beim Mosel Musikfestival, oder so erfolgreich wie bei den Burgfestspielen Mayen, die 2017 unter neuer Leitung mit über 36.000 Gästen einen neuen Rekord erreichten.

1992 wurde der Kultursommer gestartet, um das damals noch überschaubare Angebot abseits der Städte und in den Sommermonaten zu verbessern. Das ist gelungen! Von der Kultursommer-Eröffnung zum Saisonstart Anfang Mai bis zum Finale der Internationalen Musiktage Dom zu Speyer am 3. Oktober haben viele Projekte feste Termine gefunden. Und jedes Jahr kommen immer wieder andere – auch neue – Kulturbegleiter hinzu, die für ihre Idee die Unterstützung des Kultursommers erhalten. Über 200 Projekte mit einem Vielfachen an Veranstaltungsterminen finden so jedes Jahr unter dem Dach des Kultursommers statt – mit einem weiten Spektrum an Formaten, die teilweise besser in den Spätsommer und Herbst passen. Aus diesem Grund wurde beschlossen, den Kultursommerzeitraum zu verlängern: Ab 2018 ist jeweils vom 1. Mai bis zum 31. Oktober „Kultursommer Rheinland-Pfalz“.



„Luther in Brass“ auf der Eberburg, Bad Münster am Stein, im Rahmen der Kultursommer-Eröffnung

GALERIE JOSEF STEIB

„DIE EIFEL IM WECHSEL DER JAHRESZEITEN“

10. Sonderausstellung im Hotel-Café Germania

Seit nunmehr 10 Jahren findet jährlich eine Kabinettausstellung im Hotel-Café Germania in Cochem statt, die Werke aus dem Œuvre Josef Steibs zeigt. Die Stiftung Rheinland-Pfalz für Kultur macht damit – im Sinne Brunhilde Steibs, die der Stiftung 1997 die Galerie vererbte – diesen umfassend erhaltenen Künstlernachlass der Öffentlichkeit zugänglich. Zu diesem Nachlass zählt zum einen das künstlerische Werk, bestehend aus unzähligen Grafiken, Radierungen, Aquarellen, Tempera- und Ölgemälden, zum anderen aber auch sämtliche Habe des Ehepaares sowie das Wohnhaus, welches Brunhilde Steib nach dem Tod ihres Mannes 1957 in Form eines Museums führte.

Nachdem im Vorjahr der Fokus auf der Biographie und den einzelnen Werkphasen des Künstlers lag, standen 2017 seine Eifelbilder im Mittelpunkt. Landschaften waren eines von Josef Steibs liebsten Sujets und über seine Reisen durch die Eifel gelangte er schließlich an die Mosel nach Cochem, wo er sich zusammen mit seiner Frau 1949 niederließ.



Josef Steib, "Das Ulmener Maar", 1932

Neben den Sonderausstellungen im Hotel Café Germania, die auch durch das Engagement zahlreicher, ehrenamtlicher Kulturinteressierter vor Ort getragen werden, ist die Aufarbeitung des Gesamtnachlasses wichtiger Bestandteil der Arbeit der Kulturstiftung. So konnte bereits die Biografie Josef Steibs unter dem Fokus der NS-Zeit vervollständigt werden. Als nächstes soll die wichtige und notwendige Kontextualisierung seines Werkes in Zeit und Raum erfolgen, für die als Kooperationspartner die Landeszentrale für politische Bildung gewonnen werden konnte.

INSTITUTIONELLE FÖRDERUNGEN

STIFTUNG DEUTSCHES KABARETTARCHIV E.V.

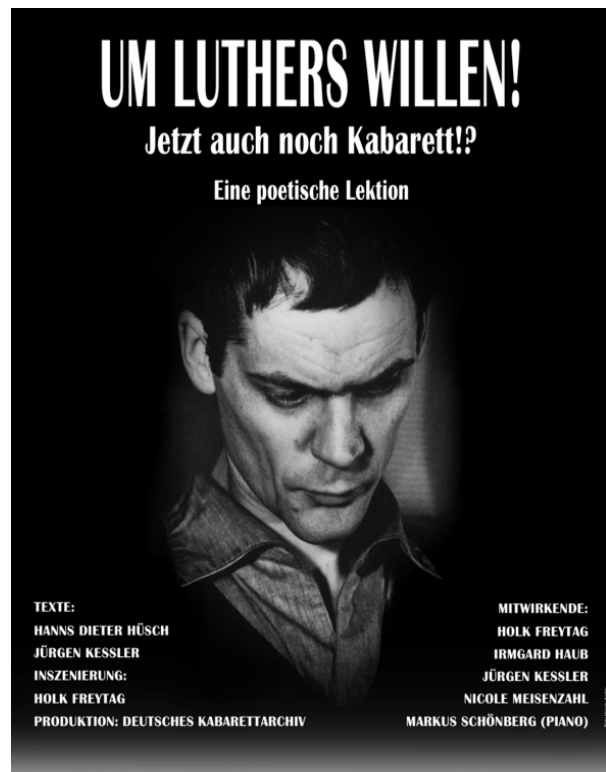
DAS DEUTSCHE KABARETTARCHIV IN MAINZ

Seit 1999 begleitet die Stiftung Kultur für Rheinland-Pfalz das Deutsche Kabarettarchiv in Mainz. Dazu seit 2004 dessen Erinnerungsprojekt „Sterne der Satire: Walk of Fame des Kabarettts“. Vom Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur erhielt das Kreativteam des Archivs Anfang April 2017 einen besonderen Auftrag: Es ging um die Präsentation eines theatermäßig-kabarettistischen Bühnenstücks, das geeignet sein sollte, das Land Rheinland-Pfalz im Rahmen der Länderwochen zum fünfhundertjährigen Reformationsjubiläum in der Lutherstadt Wittenberg in Sachsen-Anhalt zu vertreten; die Aufführung im Lutherhof zu Wittenberg sollte am 26. Juli sein. Es entstand mit Hilfe der Projektmittel der Kulturstiftung das erfolgreiche Bühnenprogramm „UM LUTHERS WILLEN! Jetzt auch noch Kabarett!?“

Darin geht es um den Ausspruch „Mainz ist die Rache, sprach der Herr, oder so“ und ob dabei an den auf die Spitze getriebenen Ablasshandel des Mainzer Erzbischofs Albrecht von Brandenburg gedacht wurde, der mit Mitte zwanzig den gleichfalls noch jungen Martin Luther zu seinen 95 Thesen anstachelte, oder gar das ZDF. Mainz jedenfalls, wie auch Worms, also das heutige Rheinland-Pfalz, sind mit der Reformation untrennbar verbunden, wenn auch im Widerspruch.

Begonnen hat sie als Bewegung, die Menschen vorantreibt, wenn auch nicht selten in Irrungen und Wirrungen, Mord und Totschlag. Viele hielten den sogenannten „Arabischen Frühling“ für eine Bewegung, für den Beginn einer Reformation, oder doch von Reformen. Und so irrt man durch die Geschichte...

Weitere erfolgreiche Aufführungen des Ensembles um Regisseur Holk Freytag und Buch-Autor Jürgen Kessler schlossen sich an, darunter in Bad Hersfeld: Martinkirche; im Mainzer unterhaus und in Worms im Chateau Schembs.



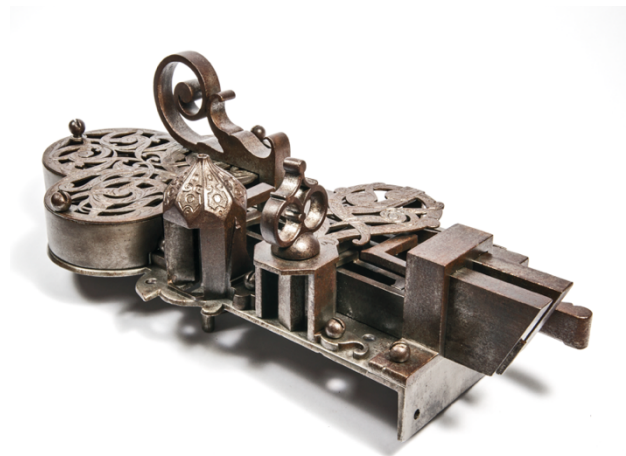
Plakat des neuen Bühnenstücks zum 500-jährigen Reformationsjubiläum

„OHNE SCHLÜSSEL UND SCHLOSS. CHANCEN UND RISIKEN VON BIG DATA“

Interaktive Ausstellung im Museum Pfalzgalerie Kaiserslautern

Datenerfassung nicht nur sichtbar, sondern vor allem erfahrbar machen, das wollte das Museum Pfalzgalerie Kaiserslautern mit der interaktiven Ausstellung „Ohne Schlüssel und Schloss? Chancen und Risiken von Big Data“.

Noch in jüngster Vergangenheit waren „Verschlussachen“ eindeutig definiert, ganz anders im IT-Zeitalter. Ohne Schlüssel und Schloss? Ausgangspunkt der Fragestellung im Titel der Ausstellung war ein Bereich der Kunsthandwerklichen Sammlung des mpk. Prachtvolle Schlösser von Truhen oder Türen und charmant krakelige Schlüssel aus vergangenen Jahrhunderten



Großes Truhenschloss mit Drücker und Riegelschließen, 1. Hälfte 17. Jh., mpk

dienten dazu, Geheimnisse, Wertvolles und Privates zu schützen und zu bewahren. In der Ausstellung waren sie Anlass, die mit diesen Artefakten verbundene Kulturtechnik zu befragen. Im Wandel von analog zu digital werden insbesondere persönliche Daten und Sicherheit neu bewertet: Der aktuelle Umgang mit Verschluss und Verschlüsselung ist alles andere als eindeutig.

In einem großen kunst- und kulturhistorischen Bogen versammelte die Ausstellung sowohl kunsthandwerkliche Objekte von mittelalterlicher Zeit bis in die Gegenwart als auch neueste IT-Technologie. Zu den klassischen Exponaten dieser Ausstellung zählten nicht allein in faszinierender handwerklicher Präzision hergestellte Schlüssel und Schlösser, vielmehr wurde ein Bogen gespannt von mittelalterlichen Minnekästchen und Buchkassetten über verschließbare Gefäße für heilige oder medizinische Ingredienzien, von Briefladen, Zunft- und Reisetruhen bis hin zum Keuschheitsgürtel und Sargschlüssel des 19. Jahrhunderts. Möbel mit Geheimfächern konnten Politik beeinflussen, wie der Sekretär, der als „corpus delicti“ am Ablauf der so genannten „Spiegel-Affäre“ von 1962 beteiligt war, oder wie es die Enigma im Krieg mit ihrer Verschlüsselungstechnik tat.

Dem Publikum wurde damit vor Augen geführt, wie sich Verschlussobjekte früherer Zeiten um ihre jeweiligen Funktionen erfüllen zu können, vor allem begreifbar präsentiert haben. Zugleich machen sie das Gefühl des Bewahrens und der Versicherung ansichtig. Wie sie auch gestaltet sein mochten, ihre „Grenzziehung“ und damit ihr körperlicher Bezug ist auch heute noch auf einen Blick zu erfassen; das gilt für Big Data keineswegs, denn beim Digitalen handelt es sich um Serviceleistungen, die wir selten unmittelbar verstehen können.

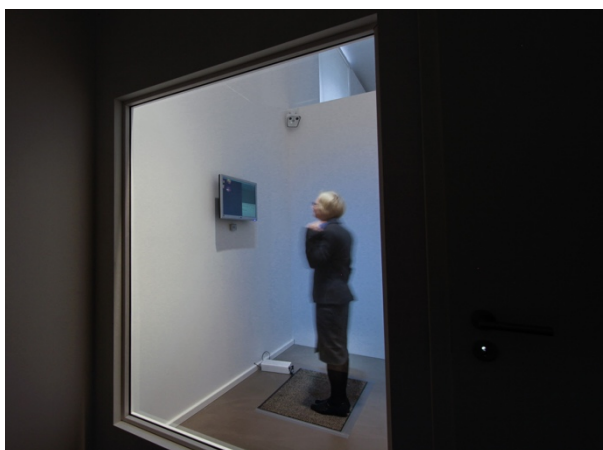


Dreiteiliges Gefäß für geweihte Öle, Mitte 16. Jh., mpk

Um das vielfältige Erfassen unserer Daten im Alltag sichtbar werden zu lassen, hatten verschiedene Forschungsinstitute (Technische Universität Kaiserslautern, Deutsches Forschungsinstitut für Künstliche Intelligenz, Universität Stuttgart, Fraunhofer IESE) eigens für diese Ausstellung interaktive Stationen entwickelt.

Dazu gab es während des gesamten Ausstellungszeitraums großzügig zur Verfügung gestellte IT-Technologie von Firmen, die ihren Sitz größtenteils in Kaiserslautern haben. Besucherinnen und Besucher sahen und erlebten diese Objekte nicht nur, sondern bewegen sich mit den Ausstellungsstücken, die sie nutzten und gebrauchten, durch die Räume.

Die auf Interaktivität angelegten Ausstellungsstationen und die Vielfalt der Objekte trugen dazu bei, neue Besucherinnen und Besucher für das Museum zu gewinnen und zugleich den Einzugskreis zu erweitern. So besuchten z.B. Studierende und Lehrende der Informatik von Kaiserslautern bis München das mpk.



Blick durch ein Spiegelglas in den Voyager Raum I. Die Besucherin bemerkt weder die Beobachtung durch die Glasscheibe noch die Thermalkamera oben im Raum.



Voyager Raum III: Thermobild der Besucherin aus Voyager Raum I

Die Zusammenarbeit mit der Technischen Universität Kaiserslautern, den international agierenden Forschungsinstituten und Firmen löste viele Synergieeffekte aus. Zum einen bewiesen diese Kooperationen beispielhaft, wie gemeinsam eher abstrakt entwickeltes Forschungswissen anschaulich vermittelt werden kann. Das Zusammenwirken universitärer, aber auch merkantiler Forschung zeigte eine gleichermaßen ungewöhnliche wie passende Verbindung mit musealen Aufgaben.

Viele der zahlreichen Besucherinnen und Besucher erhielten neue Denkipulse. Sie erfuhren beispielsweise, welche Rolle Algorithmen spielen und auch, wie eingeschränkt unser Vorstellungsvermögen z.B. in Bezug auf statistische Zahlenverhältnisse ist. In der Ausstellung begegneten die Besucherinnen und Besucher Szenarien, die der hohen Glaubwürdigkeit rechnerischer Ergebnisse eine gesunde Skepsis entgegensetzen.



Die Ausstellungssapp enthält einen Pass, der Türen freigibt. Hier verweigert er den Zugang zur ersten Klasse. Der Museumsbesuch wurde heimlich und nach unbekanntem Regeln klassifiziert.

So kam das mpk seinem Bildungsauftrag nach, einen achtsameren Umgang mit modernen Medien zu vermitteln und über die Erfahrungen ein höheres Interesse für aktuelle technische Entwicklungen generieren konnte: eine wichtige Grundlage, um einen eigenen Standpunkt beziehen zu können. Die abstrakte Thematik wurde mit einem von der Museumspädagogik entwickelten Detektiv- und Agentenspiel auch für Kinder anschaulich nachvollziehbar gemacht.

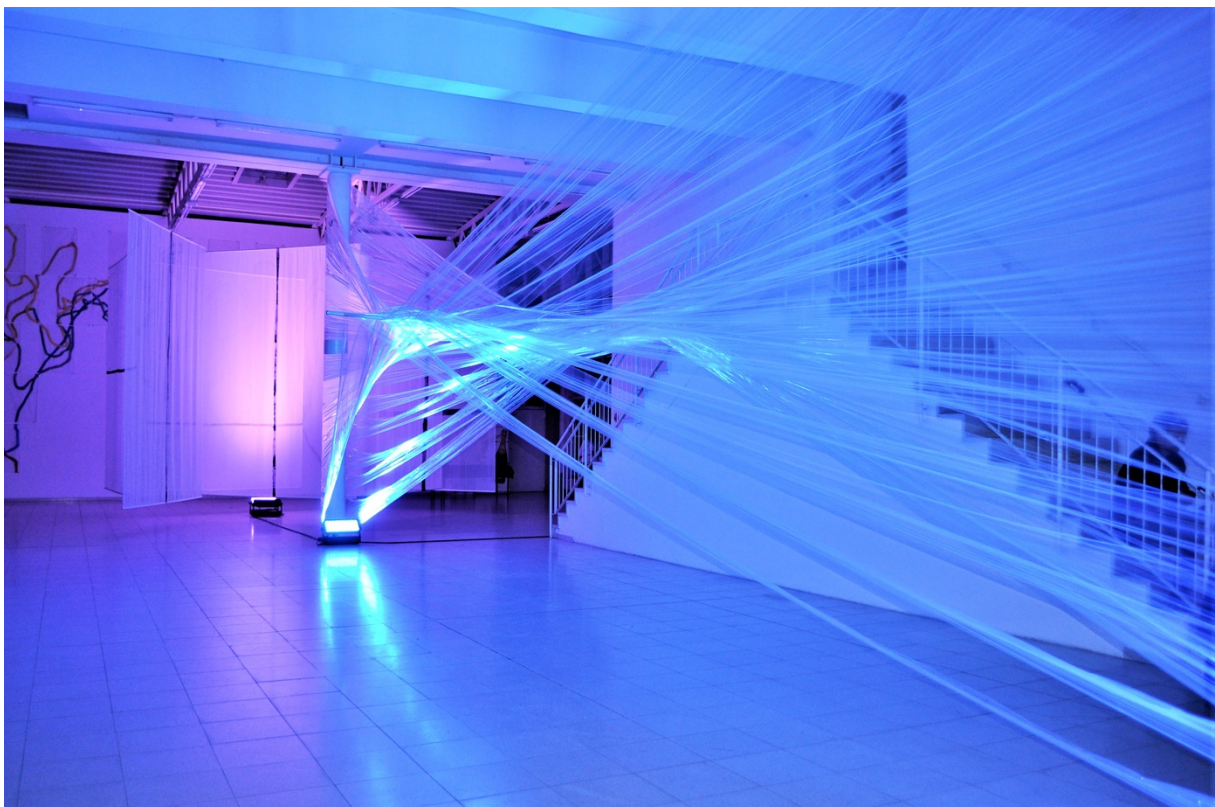
Auch in der Außenwirkung war die Ausstellung ein voller Erfolg. Publizistisch wurde die Schau von überregionalen Printmedien aufgenommen und besprochen: Sie wurde beispielsweise im September in einem großen Bericht auf der ersten Seite des Feuilletons der FAZ diskutiert, was prestigeträchtiges Aufsehen mit einer bundesweiten Aktualität verbindet. Weitere große Zeitungen von der Welt über den Mannheimer Morgen und die Rheinpfalz berichteten, wie nicht zuletzt auch SWR-Fernsehen und -Radio. Das Wochenblatt der Stadt und das von den in Kaiserslautern beheimateten Stadtwerken (SWK) herausgegebene Magazin *mit ganzer Energie* brachten eine große Fotostrecke und nutzten das Thema als Aufmacher.

JUBILÄUMSAUSSTELLUNG „ESPACE DES ARTS“

40 Jahre Europäische Kunstakademie in Trier

Die Europäische Kunstakademie feierte 2017 ihr 40jähriges Bestehen. Höhepunkte der Feierlichkeiten waren sicherlich die Ausstellung „Espace des Arts“ mit dem Wandelkonzert in der Kunsthalle am 29. Oktober 2017. „Espace des Art“ war die dritte Ausstellung der Dozentinnen und Dozenten im Jubiläumsjahr und galt raumbezogenen Werken wie Installationen, Skulpturen, Zeichnungen, Videos, Projektionen und Keramiken. Das avisierte Ziel, die Kunsthalle so zu verändern, dass sich ein völlig neues Raumerlebnis einstellt, wurde Dank der beeindruckenden Werke der teilnehmenden Dozenten Francesca Cataldi, Margit Eberhard (Rom, Trier), Britta Deutsch (Trier), Anja Garg (Düsseldorf), Marion Häusser (Brühl), Klaus Hoefs (Kiel), Patrick Huber (Berlin), Eva-Maria Kollischan (Köln/Idar-Oberstein), Mathias Lanfer (Düsseldorf/Krefeld), Ute Lindner (Berlin), Thomas Naethe (Bendorf), Andrea Stahl (Berlin), Clas Steinmann (Trier), Thomas Torkler (Aachen) und Rolf Viva (Morange), erreicht.

Alle Künstlerinnen und Künstler installierten ihre Arbeiten vor Ort. Sie bezogen dabei die Architektur der Kunsthalle, wie die Glasfassaden und Säulen, in ihre raumgreifenden Arbeiten ein. So stellte Thomas Torkler mit transparenter Folie eine spannungsreiche Beziehung zwischen den Säulen im Mittelteil der Halle her



Installation Thomas Torkler „I-I Folienrauminstallation“

Patrick Huber zeichnete mit Tape und Buttermilch eine mehrfigurige Komposition auf die Glasfassade:



Patrick Huber: „Unser Garten muss bestellt werden“, Klebebandzeichnung aus der Serie „love in idleness“

Künstler wie Clas Steinmann und Andrea Stahl arbeiteten mit der Schattenbildung durch nächtliche Außenbeleuchtung oder Sonneneinstrahlung. Klaus Hoefs und Ute Lindner haben in Videos das Thema „Raum“ visualisiert und dabei surreale Raumeindrücke mit Zeichentrick (Klaus Hoefs), Spiegelungen sowie Cyanotypien (Ute Lindner) erzeugt. Francesca Cataldi und Margit Eberhard war es wichtig, die Mosel und die römische Geschichte von Trier miteinander zu verbinden. Wie in einem überdimensionalen Buch wurde die schriftliche Quelle von Ausonius, in der er die Mosel beschreibt, zitiert. Durch Spiegelflächen bezog Francesca Cataldi die Kunsthalle, die sich mit der Europäischen Kunstakademie ebenfalls am Moselufer befindet, in ihre Installation ein. Rolf Viva gestaltete seine Ideen für die Kunsthalle im Modellformat, da eine 1:1 Realisierung den finanziellen Rahmen gesprengt hätte. Britta Deutsch steuerte eine mehrteilige Wandarbeit bei, Mathias Lanfer eine Bodenarbeit mit Hohlspiegeln, Anja Garg entwickelte eine farbige Zeichnung über die gesamte Breite und Höhe einer Wand (ca. 5,80 x 16 m), Thomas Naethe zeigte eine Gruppe von Gefäßen und Marion Häusser eine Wand- Bodenarbeit, die ebenfalls mehrteilig direkt am Eingang zu sehen war. In zentraler Position gliederte Eva-Maria Kollischan mit langen, die ganze Höhe der Halle ausfüllenden Gazetüchern den vorderen Bereich. Sie bezeichnete die weißen, transluziden Tücher in sehr minimalistischer Weise und hängte sie so, dass die Besucherinnen und Besucher durch die Zwischenräume hindurchgehen und auf diese Weise neue Eindrücke von innen nach außen gewinnen konnten.

Eine ganz besondere Wirkung zeigte der „Espace des arts“ mit den raumbezogenen, meist großformatigen Werken während des Wandelkonzerts mit dem Titel „KlangRaum“. In Absprache mit den ausstellenden Dozentinnen und Dozenten hat die Europäische Kunstakademie gemeinsam mit der Event-Agentur Torsten Müller (Trier) ein Lichtkonzept erstellt, das in den Abendstunden eine beeindruckende Wirkung entfaltete. Zusammen mit der Musik, die von Tango bis zu szenischen Lesungen mit Musik reichte, haben die völlig verändert wirkenden Ateliers und die Kunsthalle die zahlreichen Besucherinnen und Besucher begeistert.

Das Konzert, vom Trierer Komponisten und Musiker Joachim Reidenbach konzipiert, setzte das Thema „Raum“ in eine musikalische Form um. Die Zuhörer gingen von Bühne zu Bühne quer durch die Kunsthalle und in die Ateliers. Es musizierten das „Parnass-Ensemble“, das „Four-Schlag Percussion-Ensemble“ sowie das Streichquintett „Ensemble D´argent“ mit mitreißender Tango-Musik. Zur Aufführung kamen Texte von Hermann Hesse mit musikalischen Intermezzi des Parnass Ensemble, zeitgenössische Percussion-Musik sowie Tango Musik u.a. von Astor Piazzolla und Vicente Greco – tänzerisch interpretiert von dem Tanzpaar TANGONJ aus Wiesbaden. Dr. Gabriele Lohberg stellte zudem die Kunstwerke der Ausstellung vor.

Die Europäische Kunstakademie e.V. ist die größte Kunstakademie freier Trägerschaft in Europa. Auf über 5600 qm bietet sie in 18 Ateliers und Werkstätten Unterricht an, bereitet junge

Menschen auf staatliche Prüfungen vor, kooperiert mit dem Pädagogischen Landesinstitut im Bereich der Weiter- und Fortbildung für Lehrer (PL), mit der Universität Trier, der Hochschule für künstlerisches Glas und Keramik in Höhr-Grenzhausen und führte 2010 berufsbegleitende Studiengänge in Bildender Kunst ein. Die Kunstakademie ist der Ort, an dem Kunst lebendig ist, da sie hier entsteht. Die professionellen Rahmenbedingungen, die großzügigen Ateliers und der Respekt vor allen Kunstschaaffenden, seien es diejenigen, die gerade erst beginnen oder bereits auf ein regelmäßiges Ausstellungsprogramm verweisen können, machen die besondere Atmosphäre der Europäischen Kunstakademie aus. Die Europäische Kunstakademie unterrichtet alle Sparten der Kunst, also auch 3-dimensionale, raumbezogene Kunst wie 3-D Zeichnung, Skulptur, multi media und in Freien Klassen mehrteilige, raumbezogene Installation. „Espace des Arts“ trägt diesem spannenden Bereich der Akademie Rechnung, der sich auf diese Weise einem größeren Publikum vorstellt.

Seit 2013 bilden die 3-dimensionale Kunst sowie Kunst im öffentlichen Raum immer wieder Schwerpunkte im Kulturprogramm der Kunstakademie. Mit den Skulpturen und Graffiti auf dem Gelände der Akademie, dem temporären Skulpturenweg „Mosel km 193“ (2015) an der Mosel, dem Urban Art Festival (2016, 2018) und dem vierjährigen Projekt „Public Art Trier“ (pART 2014-2017) zur wissenschaftlichen Erfassung und Publikation von Kunst im öffentlichen Raum von Trier nach 1950 (public-art-trier.de) wirkt sie in die Stadt Trier und in die Großregion hinein.



Anja Garg „Kitchentable Network Large Scale“ Collage Papier auf Papier

LITERATUR

„EDELSTEIN | KUNST. RENAISSANCE BIS HEUTE.“

Ausstellungs- und Buchprojekt über Edelsteine als Werkstoff und
Gegenstand der Kunst

Mit der Trennung von Kunst und Kunsthandwerk in der frühen Neuzeit sind Edelsteine in wachsendem Maße zu massenhaft reproduzierten Objekten eines profanen Schmucks geworden. Ihr symbolischer Wert wird zumeist über den Tauschwert definiert. Gleichzeitig wurde die Kunst des Steinschnitts, die noch im Barock zu höchster Blüte erwacht war, als vordem höfische Kunst eine beinahe marginale Erscheinung. Der Mythos des Kristalls inspiriert demgegenüber seit der Romantik die Kunst der Moderne und wird im Expressionismus auf dem Wege zur Abstraktion zum allgegenwärtigen Kunstsymbol.

Seit der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts entdecken Künstler und Künstlerinnen wie Bernd Munsteiner, Bernhard Schobinger und Ute Eitzenhöfer den Edelstein als Material neu. Die Renaissance des Edelsteins erhält heute auch neue künstlerische Impulse durch die experimentelle Arbeit der Hochschulabteilung für Edelstein und Schmuck in Idar-Oberstein.

Das von Wilhelm Lindemann herausgegebene Buch reflektiert erstmals den Edelstein als künstlerisches Material – sowohl als Werkstoff wie auch als Gegenstand der Kunst. Während der historische Steinschnitt als Teil der Bildhauerei kunstvolle figurative Objekte, kristallene Prunkgefäße oder in der „pietre dure“-Technik gefertigte Tafelbilder hervorbrachte, wenden sich Literatur und Kunst des 18. und 19. Jahrhunderts dem Kristallinen als Kunstsymbol zu. Der Kristall wird zum stummen, aber auf einer vorsprachlichen Ebene umso beredteren Zeugen einer ewig waltenden, kraftvoll-vitalen Natur. Auf ganz unterschiedliche Weise markiert der Kristall die Schwelle zwischen unbelebter und belebter Natur, verweist in der Kategorie des Erhabenen auf die Begrenztheit menschlichen Seins, signalisiert vibrierenden Aufbruch in die Moderne oder wird – wie in der Gegenwartskunst – zur Folie, auf der soziale Praktiken aus der Welt der Ökonomie und des Konsums abgehandelt werden.

Die neue, vor allem von der Edelsteinregion um Idar-Oberstein ausstrahlende Edelstein-Kunst schließt einerseits an die in der Kunst der Moderne und der Gegenwart geführten Debatten an. Andererseits ist der Kristall Werkstoff und Gegenstand künstlerischer Reflexion und Ausdeutung zugleich.



Bernhard Schobinger, Halsschmuck
„Der letzte Inka Atahualpa“, 1993,
Chromaventurin, Feingoldblech

Bernd Munsteiner, der Protagonist der Edelsteinkünstler, hat bereits in den 1970ern gewissermaßen Pionierarbeit geleistet. Nach einer noch lange von der Edelsteinindustrie skandalisierten Dekonstruktion traditioneller Schliefformen hat er das Innere des Kristalls als gestaltbaren Raum erschlossen. Heute wendet er sich in einer neuen Werkgruppe der Signatur des Materials selbst in Tafelbildern zu. Bernhard Schobinger hat in seinen Schmuckarbeiten dem Stein - mit Bedacht ausgewählte und zumeist naturbelassene Fundstücke - seine Würde zurückgegeben: Schobingers Interpretation des Steins als einem erhabenen Naturgegenstand führt seinen Schmuck in die Sphäre des Politischen – er wird zum Schmuck jenseits ornamentierender Ausstattung. Die auf den ersten Blick kontradiktorische Verbindung von ornamentierendem Schmuck und künstlerischer Botschaft stellt auch Ute Eitzenhöfer her, wenn sie das Naturprodukt Stein den Symbolen des zerstörerischen Mahlstroms konsumtiver Naturvernutzung aussetzt. Neben den exemplarisch abgehandelten Exponenten stellt das Buch eine Vielzahl weiterer Edelsteinkünstler und -künstlerinnen durch Abbildungen ihrer Werke vor.



Ute Eitzenhöfer, Halsschmuck „2012-06“, Achat, Süßwasserperlen, Kunststoff (aus Verpackung), Silber



Bernd Munsteiner, Skulptur „Reflektierende Perspektiven“, 1992, Turmalin 113.89 ct, Michael Scott Collection, USA

Das Buch schlägt auf mehr als 300, reichlich bebilderten Seiten erstmals auf wissenschaftlichem Niveau einen weit gespannten Bogen von der Kunst des frühneuzeitlichen Steinschnitts zur gegenwärtigen Edelsteinkunst. Es enthält Textbeiträge von Rainer Paulus (Kunstkammer des Kunsthistorischen Museums Wien) zum Edelsteinschnitt, von Regine Prange (JWG-Universität Frankfurt/M) zum Kristallinen als Kunstsymbol und von Wilhelm Lindemann (Idar-Oberstein) über die Entwicklung vom ikonischen Brillantschliff bis zur zeitgenössischen Kunsttheorie des Edelsteins. Die Region Idar-Oberstein ist eine von wenigen, in der heute noch die Jahrtausende alte Kultur des Steinschnitts gepflegt wird, und nur hier wird derzeit das kostbare Geschenk der Natur auch als Material zeitgenössischer Kunst favorisiert. Das bei der ARNOLDSCHEN Verlagsanstalt Stuttgart erschienene Buch wurde von der Kulturstiftung Rheinland-Pfalz, der Kreissparkasse Birkenfeld, der Stadt Idar-Oberstein, dem Freundeskreis der Fachrichtung Edelstein und Schmuck Idar-Oberstein sowie von der Hochschule Trier unterstützt.

BILDENDE KUNST

NAH UND FERN

Skulpturenausstellung am Rheinufer in Bingen

2017 fand bereits zum vierten Mal eine von der Gerda und Kuno Pieroth Stiftung im Dreijahresrhythmus veranstaltete Skulpturenausstellung am Rheinufer in Bingen statt. Unter dem Motto NAH UND FERN waren vom 6. Mai bis zum 8. Oktober zeitgenössische Kunstwerke von 20 Künstlerinnen und Künstlern entlang des Rheinkilometers 529 sowie erstmals auch in der Binger Innenstadt zu sehen. Wie in den Ausstellungen zuvor war es den Kuratoren André Odier und Lutz Driever gelungen, eine große Vielfalt internationaler künstlerischer Positionen zusammenzubringen, die sich dem aktuellen Thema der Ausstellung auf äußerst unterschiedliche Weise näherten. Die Arbeiten luden die Besucherinnen und Besucher auf vielfältige Weise ein, das Gewohnte zu hinterfragen und neue Sichtweisen einzunehmen.

Der Oberbürgermeister der Stadt Bingen, Thomas Feser, fand im Anschluss an die Ausstellung positive Worte: „Kunsterlebnis für alle – Vernetzung vieler Kulturpartner – Konzept für junge Menschen – Verbindung von Kulturufer Bingen und Innenstadt – der Skulpturen-Kunstsommer in Bingen am Rhein lässt sich kaum in wenigen Worten umschreiben. Das Besucherinteresse war immens, die Ausstellung zeigte sich als Anreiz und damit als Pluspunkt in unseren Bestrebungen, attraktives Ziel für Kulturtourismus zu sein. Die Skulpturen-Triennale hat Strahlkraft weit über die Stadt Bingen am Rhein hinaus gewonnen.“



Christian Achenbach, Untitled (Sphere)



Stefan Strumbel, Ohne Titel, 2017

Über 500.000 Menschen kamen während der fünf Monate der Triennale in Kontakt mit den zeitgenössischen Skulpturen im öffentlichen Raum, was die Reichweite der Triennale zu etwas Besonderem macht. Diese Entwicklung wurde auch überregional gesehen und anerkannt. Für die Organisatoren war es vor allem wichtig, zu sehen, dass Offenheit und Neugier der Besucherinnen und Besucher im Vergleich mit den vergangenen Ausstellungen weiter gestiegen waren. Das Vermittlungsangebot und die Kooperationen mit den verschiedenen Initiativen der

Stadt Bingen konnten weiter ausgebaut werden und bei mehr als 60 Führungen die Skulpturen der Ausstellung Schulkindern und Erwachsenen nähergebracht werden.

Neben den Führungen standen den Besucherinnen und Besuchern ein kostenfrei als App zum download verfügbarer Audioguide sowie der Katalog zur Verfügung, um sich dem Verständnis der Kunstwerke individuell oder in einer Gruppe zu nähern. Auch 2017 gelang wieder eine erfolgreiche, interaktive Ausstellung, die gerade auch eine kreative Brücke zu kunstinteressierten Jugendlichen baute. Sehr gut ist beispielsweise wieder das Format der „Jungen Kunstvermittler“ angenommen worden, bei dem Schülerinnen und Schüler von Kunst-Leistungskursen des Stefan-George-Gymnasiums aus Bingen und des Sebastian-Münster-Gymnasiums aus Ingelheim am Wochenende den Besucherinnen und Besuchern Rede und Antwort standen und die Auseinandersetzung mit den Kunstwerken alle beteiligten immer wieder zum Nachdenken anregte. Ein Höhepunkt zum Ende der Laufzeit war noch einmal die Ausstellung mit Kunstwerken von mehr als 200 Schülerinnen und Schülern, die sich auf sehr persönliche und vielfältige Weise mit dem Thema NAH UND FERN auseinandergesetzt hatten und ihre Werke der Malerei, Fotografie, Zeichnung und Skulptur zeigen konnten.

Das Team der Skulpturentriennale um den Stifter Kuno Pieroth und die Kuratoren Lutz Driever und André Odier ist bereits an den Vorbereitungen für die nächste Ausstellung, die 2020 stattfinden wird.



Kurator André Odier begutachtet die Kunstwerke von Schülerinnen und Schülern der Realschule plus am Scharlachberg, die seit März 2017 künstlerisch zum Thema NAH UND FERN arbeiteten.

NEUE LICHTANLAGE FÜR DEN KUNSTVEREIN TRIER JUNGE KUNST E.V.

Der Kunstverein Trier Junge Kunst, wie er sich heute präsentiert, entwickelte sich aus der 1985 gegründeten Produzenten-Galerie Kaleidoskop, wurde 1991 zum Förderverein Junge Kunst und erhielt 1995 seine Bezeichnung als Kunstverein Trier Junge Kunst e.V.

Seit mehr als 30 Jahren beteiligt er sich am Trierer Kunstgeschehen und hat sich durch seine konsequente und qualitativ hochwertige Ausstellungsarbeit einen respektablen Ruf erarbeitet, der weit über die Grenzen der Stadt ausstrahlt. Konzeptionell und künstlerisch unabhängig erarbeiten die ehrenamtlich tätigen aktiven Mitglieder des Vereins Jahr für Jahr ein abwechslungsreiches Ausstellungsprogramm. Der Kunstverein hat es sich dabei zur Aufgabe gemacht, zeitgenössische Kunstpositionen aller Kunstgattungen zu präsentieren und Kunstschaffenden aller Gattungen eine Bühne für ihre Arbeit zu bieten. In 8 bis 9 Ausstellungen pro Jahr werden regionale, nationale wie auch internationale künstlerische Positionen gezeigt. Zudem organisiert der Kunstverein immer wieder Ausstellungen in anderen Ausstellungshäusern in Trier, in anderen Regionen oder im Ausland (Lux, B, F, GB). Einen Schwerpunkt der Kooperationen bilden neben der Zusammenarbeit mit Trierer Institutionen wie Kulturbüro, Kulturdezernat, Kultur- und Kommunikationszentrum Tuchfabrik, Städtisches Museum Simeonstift oder Europäische Akademie für Bildende Kunst die Zusammenarbeit mit dem Land Rheinland-Pfalz im Rahmen des Kultursommers. In den letzten Jahren wurde daneben der Austausch mit anderen Kunstvereinen immer wichtiger. Hier wurden erfolgreich Kooperationsausstellungen u.a. in Koblenz, Köln, Düsseldorf, Saarbrücken oder auch in York und Gloucester (GB) geplant und realisiert.



Die frisch renovierten Räume des Kunstvereins Trier Junge Kunst e.V. erstrahlen in neuem Licht.



Auch nach außen entfaltet die neue Lichanlage ihre Wirkung.

Der Kunstverein organisiert seine Ausstellungen seit seinem Bestehen in Räumlichkeiten in der Karl Marx Straße 90 in Trier. Das angemietete Ladenlokal mit den großen Schaufenstern, geschlossenen Hängeflächen und angenehmen Raumproportionen konnte als Galerie schon seit jeher beweisen, dass es sich für jede bildkünstlerische Form bis hin zu erstaunlich großformatigen Arbeiten und Raum-Installationen bestens eignet. Bedingt durch einen Besitzerwechsel wurde das Haus 2016/17 einer grundlegenden Sanierung unterzogen. Nach der über einjährigen Renovierungsphase und der damit verbundenen vorübergehenden Schließung der Galerieräume konnte der Kunstverein im August 2017 seine Arbeit in frisch renovierten Räumen wieder aufnehmen. Nach Jahrzehnten der Improvisation konnte im Rahmen der Generalsanierung durch die Unterstützung der Stiftung Rheinland-Pfalz für Kultur eine professionelle Lichanlage mit modernen, stromsparenden LED-Strahlern eingebaut werden, die zeitgemäßen musealen Ausstellungsstandards gerecht wird. Für den kleinen Verein wäre eine Investition in der Dimension ohne die Unterstützung der Stiftung nicht möglich gewesen, finanziert er sein ambitioniertes Jahresprogramm doch weitgehend mit Hilfe von Mitgliedsbeiträgen, Unterstützern aus der Wirtschaft sowie einzelnen, projektbezogenen Zuschüssen von Stadt und Land.

Der Kunstverein Trier Junge Kunst e.V. bedankt sich an dieser Stelle bei der Stiftung Rheinland-Pfalz für Kultur für die großzügige Unterstützung des Einbaus einer Lichanlage als ein wichtiges Instrument zur qualitativen Steigerung der Ausstellungspräsentation und die damit einhergehende Würdigung der ehrenamtlichen Arbeit als Kunst- und Kulturvermittler.

Der Kunstverein organisiert seine Ausstellungen seit seinem Bestehen in Räumlichkeiten in der Karl Marx Straße 90 in Trier. Das angemietete Ladenlokal mit den großen Schaufenstern, geschlossenen Hängeflächen und angenehmen Raumproportionen konnte als Galerie schon seit jeher beweisen, dass es sich für jede bildkünstlerische Form bis hin zu erstaunlich großformatigen Arbeiten und Raum-Installationen bestens eignet. Bedingt durch einen Besitzerwechsel wurde das Haus 2016/17 einer grundlegenden Sanierung unterzogen. Nach der über einjährigen Renovierungsphase und der damit verbundenen vorübergehenden Schließung der Galerieräume konnte der Kunstverein im August 2017 seine Arbeit in frisch renovierten Räumen wieder aufnehmen. Nach Jahrzehnten der Improvisation konnte im Rahmen der Generalsanierung durch die Unterstützung der Stiftung Rheinland-Pfalz für Kultur eine professionelle Lichanlage mit modernen, stromsparenden LED-Strahlern eingebaut werden, die zeitgemäßen musealen Ausstellungsstandards gerecht wird. Für den kleinen Verein wäre eine Investition in der Dimension ohne die Unterstützung der Stiftung nicht möglich gewesen, finanziert er sein ambitioniertes Jahresprogramm doch weitgehend mit Hilfe von Mitgliedsbeiträgen, Unterstützern aus der Wirtschaft sowie einzelnen, projektbezogenen Zuschüssen von Stadt und Land.



Die stromsparenden LED-Strahler gewährleisten einen zeitgemäßen Ausstellungsstandard.

SOZIOKULTUR - FREIE SZENE

ALLEZ HOPP!

Zirkustheater-Workshop der Pfalzbau Bühnen Ludwigshafen für Menschen über 60

„Allez Hopp!“ Dieser Einladung der Pfalzbau Bühnen Ludwigshafen zu einem Zirkustheater-Workshop für Menschen über 60 folgten im Januar 2018 neun Damen und ein Herr. Unter der Leitung der Theaterpädagogin Katrin Skok nahmen sie die Herausforderung an, etwas ganz Neues zu wagen und zu zeigen, wie beweglich und risikofreudig sie noch immer sind. Einige der Teilnehmerinnen und Teilnehmer brachten Bühnenerfahrung mit, andere nicht. Der Zirkus war für alle ein unbekanntes Terrain.

Zu Beginn der Probenzeit lag der Fokus auf einem Schauspieltraining und Improvisationen. Mit viel Engagement und Spielfreude hat sich das Ensemble darauf eingelassen, ohne Stückvorlage zu arbeiten. Als die Zirkuspädagogin Karin Kinz mit einer Kiste voller Zirkusmaterialien zur Gruppe stieß, waren alle begeistert. Es wurde mit Tüchern und Bällen jongliert, Teller wurden auf Stöcken angedreht, Diabolos in die Luft katapultiert und die Wirkung der roten Nasen erprobt. Zirkus eben!



Einmal die Größte sein: Balanceakt auf dem Ball

Klar war allen, dass es bei der Arbeit nicht um artistische Höchstleistungen gehen würde. Spaß an der Sache, das Erforschen der eigenen Potentiale, die Erfahrungen von Gemeinsamkeit und Vertrauen in der Gruppe waren die Ziele dieses Projekts. Dabei ging es auch um die interkulturelle Begegnung, denn die Hälfte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer hat Migrationsgeschichte.

Im Lauf der Probenarbeit hat Katrin Skok das Erarbeitete strukturiert, eine Szenenabfolge festgelegt und schließlich das Stück der Gruppe und jedem einzelnen auf den Leib geschrieben. Entstanden ist das Stück „Zum lahmen Esel - Allez Hopp!“. Schauplatz ist eine Ludwigshafener Eckkneipe. Eine angekündigte Mieterhöhung lässt die Wirtin und ihre Stammgäste um die Zukunft des Lokals bangen. Die Stammgäste haben die rettende Idee „Wir machen Zirkus!“.



Die Königin des Hoola-Hoop

„Der Funke sprang gleich am Anfang über“, so Theaterpädagogin Katrin Skok. So entstand eine freundliche, offene Stimmung, die die Neugier der Teilnehmenden weckte und wenig Raum für die typischen Hemmungen und Zweifel Erwachsener ließ. Für manche war es ein regelrechter Befreiungsschlag, da sie zu Beginn der Arbeit nicht wussten, dass sie Theater spielen können und dass sie es sich zutrauen, anderen etwas vorzuspielen. „Etwas zu machen, was völlig neu ist, kann regelrecht beflügeln! Teil einer Gruppe zu sein und gemeinsam zu gestalten, kreativ zu sein, ist sehr befriedigend“, so Katrin Skok.



Das Diabolo hat seinen eigenen Willen

Um Zirkusdisziplinen zu erlernen, braucht es ein hohes Maß an Konzentration, Beweglichkeit (sowohl mental als auch körperlich), Ausdauer, Teamfähigkeit und eine große Portion Selbstironie. Man muss viel üben, bevor das Jonglieren klappt. Erwartet wurden keine Höchstleistungen, aber durch den Ansporn der Gruppe gelang es einigen Teilnehmerinnen und Teilnehmern, kleinere Nummern zu einzustudieren.

So wuchs die Gruppe zusammen und die meisten waren sehr ambitioniert bei der Sache. Einer der Teilnehmer war Profigeiger und konnte die übrigen Akteure motivieren, ebenfalls Geige zu spielen, sodass am Ende zehn Geigen auf der Bühne waren.

Der Ansatz des Workshops war ein prozessorientierter, der Wissen und Erfahrungen der Teilnehmenden in die Arbeit einbezieht. Die Ausgangspunkte sind zum einen ein schauspielerisches Grundlagentraining wie Körperübungen, Tanz, Bewegung, Improvisation, Sprachübungen, Atem- und Stimmbildung. Dazu kommt das Erlernen von zirkensischen Techniken wie Jonglieren, Teller kreisen, Balancieren etc. Zum anderen gibt es die inhaltliche Arbeit, die darauf basiert, aus dem Erfahrungsschatz der Teilnehmenden zu schöpfen (Biografische Arbeit, Theater des Erinnerns, themenzentriertes Theater). Mit dem gefundenen Material wird experimentiert, es wird auf den Kopf gestellt, unter die Lupe genommen, zerrissen, verwandelt, um dann zu einem bunten Zirkusprogramm zusammengefügt zu werden.

Für die Beteiligten gewinnt im Laufe der Arbeit nicht nur die gemeinsame Probenzeit an Bedeutung, sondern das Mitwirken am Arbeitsprozess - bei null anfangen und mit einer Theateraufführung abschließen - wirkt durch viele neue Impulse bis in den Alltag hinein. Diese Arbeit ist ein künstlerischer Prozess, in dem die Erinnerungen und Erfahrungen älterer Menschen in Kunst transformiert und einem Publikum vermittelt werden.

Alle Beteiligten waren sehr stolz auf das Ergebnis und darauf, dass sie die Herausforderung angenommen und gemeistert haben! Die Frustration beim Erlernen von zirkensischen Techniken war zum Teil recht hoch, weil es im Alter nicht mehr so schnell geht, aber umso größer war die Freude, wenn es dann doch geklappt hat. Viele der Beteiligten haben dadurch bei diesem Workshop ein neues Selbstbewusstsein erlangt.



Der geborene Zirkusdirektor

INTERDISZIPLINÄRE AUSSTELLUNG „HERZ[STÜCK]“

Das disziplinübergreifende Ausstellungs- und Theaterprojekt „herz[stück]“ wurde von bühne1 e.V. am 19.-22. Januar im Exzellenzhaus Trier sowie am 4.-5. Februar 2017 an der Europäischen Kunstakademie in Trier erfolgreich durchgeführt. Verschiedene Aufgaben, wie die des Aufbaus und Umzugs der Ausstellung sowie die logistischen Herausforderungen, die sich bei dem Bespielen unterschiedlicher Räume mit ihren jeweiligen Besonderheiten ergaben, konnten gemeistert werden. Auch die Finanzierung des Projekts war erfolgreich und das Budget konnte um einen kleinen Betrag unterschritten werden.

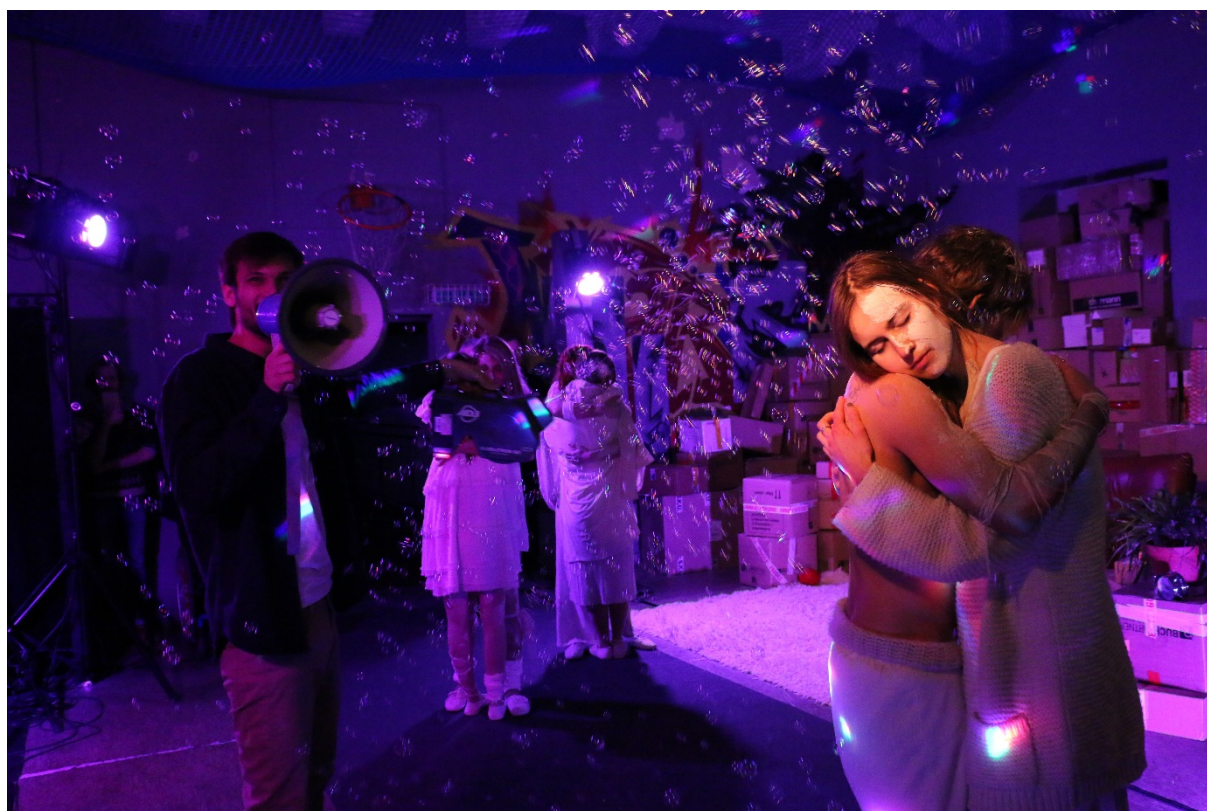
In einem musealen Raum wurden Exponate aus verschiedenen Design- und Gestaltungsdisziplinen installiert. Diese wurden von Studierenden des Fachbereichs Gestaltung der Hochschule Trier eigens für diese Produktion angefertigt und behandeln auf jeweils individuelle, autonome Art den thematischen Schwerpunkt der Produktion – die Begegnung mit dem Fremden. Neben den unbewegten, fest in dem Raum etablierten Ausstellungsstücken wie beispielsweise Textilinstallationen, Videos, Gemälde, Grafiken etc. wurde der Ausstellungsraum auch performativ belebt: dramatisch, musikalisch und interaktiv.

Das Projekt „herz[stück]“ bot dem „Zuschauer“ die Möglichkeit, in einem Ausstellungsraum mit verschiedenen künstlerischen Disziplinen in Kontakt zu treten. An einer Stelle spielte eine Band, an einer anderen konnte man sich an einem Computerspiel oder an einem Puzzle ausprobieren.



Die Performer Sina Leinweber und Till Thurner, die den ganzen Abend mit den Zuschauern interagierten.

In einer bestimmten Abfolge von dargestellten Ereignissen und inszenierten Sequenzen kam es zu immer neuen Konstellationen und Wechselwirkungen aus Exponaten der Ausstellung, performativen Live-Momenten und ihrer Rezeption durch den Zuschauer. Die Besucherinnen und Besucher wurden dabei nicht zu distanziert Beobachtenden herabgesetzt, sondern begegneten in dem Moment der (stets freiwilligen) Interaktion dem jeweils Fremden auf Augenhöhe.



Musikprojekt „b[1]“ Till Thurner, Julia Sumislaws

Die interaktiven Komponenten wurden vielfältig umgesetzt. So konnten sich die Besucherinnen und Besucher beispielsweise an einer mit Stoff bespannten Wand selbst auf neue Weise nähern. Auf die Fläche werden Videoinstallationen projiziert und die darin angebrachten Öffnungen laden zum Spielen ein. So können etwa Arme, Füße, Beine oder der Kopf hindurch gesteckt werden und mit dem Stoff verschmelzen. Der eigene Körper wird dabei nicht nur auf neue Weise erfahren, sondern selbst Teil der Installation und den Blicken der anderen ausgesetzt. Zusätzlich wurde die Wand zu bestimmten Zeiten noch von zwei Tänzern performativ bespielt.

Begegnungen konnten im Laufe des Abends auch durch Ablehnung und Ausgrenzung geprägt sein. Dies wurde etwa in der Installation „Konfrontarium“ erfahrbar. Der Zuschauer ist in einem engen Raum von Köpfen aus Styropor umgeben, die auf Stelen angebracht sind und ihn

kreisförmig umschließen. Die an Podesten angebrachten Kameras erfassen dabei die Blickrichtung des Betrachters und setzen die Köpfe automatisch in Bewegung.

Doch anstelle einer möglichen Kontaktaufnahme mit dem Zuschauer wenden sich die Köpfe von ihm ab. In welche Richtung man auch schaut, die Styroporköpfe reagieren prompt mit offenkundiger Ablehnung. So entsteht ein Gefühl der Fremdheit und Hilflosigkeit, durch das man versucht ist, durch ein schnelles Herumdrehen wenigstens einen kurzen Blickkontakt zu erzwingen. In solchen und vielen weiteren mannigfaltigen interaktiv-partizipatorischen Momenten wird der Zuschauer eingeladen, mit dem ihm bislang Fremden auf Tuchfühlung zu gehen.



Musikprojekt „b1“ und Till Thurner (Mitte)

Eine weitere Besonderheit des Projekts war auch die Verknüpfung von Theater und Performance mit einem klassischen Ausstellungsformat. So wurde das Theaterstück „Finnisch“ von Martin Heckmanns aufgeführt. Der Monolog, von einem Musiker begleitet, wurde in drei Akte unterteilt und jeweils an einem anderen Ort innerhalb der Ausstellung zur Aufführung gebracht. Auf diese Weise bekam jeder Akt ebenfalls Ausstellungscharakter und dem Zuschauer stand es frei dem Stück zu folgen oder sich anderen Objekten zu widmen. Dies wurde noch durch das mehrmalige Spielen je Abend verstärkt.

Um diesem umfangreichen Programm auch folgen zu können waren acht Performer den ganzen Abend über in den Räumen anwesend, die den Zuschauer zum nächsten Programmpunkt führten, sich wieder zurückzogen oder selbst zum Mittelpunkt der Aufmerksamkeit wurden.

Nicht nur die internen Abläufe und Vorhaben konnten wie geplant umgesetzt werden, sondern auch die Resonanz beim Publikum sowie in der Presse war durchweg sehr positiv. So wurden etwa die erwarteten Besucherzahlen von ca. 430 Personen um gut 300 zahlende Gäste übertroffen und die Zuschauer waren in ihren persönlichen Rückmeldungen sehr angetan, gerührt und begeistert. Ebenso gab es einige Kaufanfragen zu den ausgestellten Exponaten. Ein Mitglied der Auswahljury für das interkulturelle Theaterfestival „Made in Germany“ in Stuttgart, das die Veranstaltung besucht hat, schlug die Bewerbung des Ausstellungsprojektes für die Teilnahme an diesem Festival vor. Eine solch aussagekräftige und durchweg positive Resonanz für das Projekt hat uns als gemeinnützigen Verein gestärkt und zu weiteren Arbeiten im interdisziplinären Kulturbereich ermutigt.



Videoinstallation "fern[sehen]" mit Sarah Riefer

SIXFOLD - EIN KONNEX

Tanz mit Objekt

Die Arbeit SIXFOLD nimmt das Publikum mit an die Anfänge einer Welt, in der für uns selbstverständliche Unterscheidungen erst noch zu treffen sind. Im Zwischenraum zwischen herkömmlichen Kategorien und Disziplinen schafft die Tänzerin und Choreographin Elisabeth Schilling mit Unterstützung einer Skulptur des bildenden Künstlers und Designers Alexander Ruth und mit Musik und Sound von Phill Niblock und William ‚Bilwa‘ Costa einen fremdartigen Möglichkeitsraum, den allein die Imagination zu füllen vermag.

Hinter einer gefleckten, mondähnlichen Kugel erkundet Elisabeth Schilling den dunklen Raum. Immer mehr taucht sie hinter dem Objekt hervor, bis sie sich zum Schluss mit gekrümmtem Körper und vibrierenden Muskeln zeigt. Ruhig und bedächtig entwickelt sich die Arbeit, die durch ihre Intensität großen Nachhall erzeugt.



Immer wieder neu taucht Elisabeth Schilling aus dem dunklen Raum auf.

Mit dieser ungewöhnlichen Arbeit zwischen Tanz und bildender Kunst, entwickelt in Seoul und uraufgeführt in Luxemburg in der Reihe ‚Les Émergences – Vol. 4‘ ist Elisabeth Schilling seit Mai 2017 auf Tournee mit über 50 Performances in 12 Ländern.

Die Künstlerin absolvierte ihre Ausbildung an Dr. Hoch's Konservatorium in Frankfurt am Main, am TrinityLaban Conservatoire of Music and Dance in London und an der London Contemporary Dance School.

Elisabeth Schilling tanzt regelmäßig und europaweit in internationalen Produktionen und renommierten Kompanien wie etwa dem Scottish Dance Theatre. Darüber hinaus sind ihre Arbeiten in zahlreichen Theatern und Galerien weltweit zu sehen, so beispielsweise in der Tate Gallery of Modern Art in London. Eine ihrer Arbeiten, die sie zusammen mit Benjamin Kummer geschaffen hat, war 2017 in der Saatchi Gallery in London zu sehen.



Die Künstlerin Elisabeth Schilling

MUSIK

SINGING SUMMER

Internationale Sommerschule Projekt Nr. 017/07

Die Hochschule für Musik Mainz ist unter dem Dach der Johannes Gutenberg-Universität Mainz die einzige Musikhochschule des Landes Rheinland-Pfalz.

Seit vielen Jahren steht ihre Internationale Sommerschule Singing Summer unter der künstlerischen Leitung von Prof. Claudia Eder für ein herausragendes Weiterbildungsangebot: Jeweils im Spätsommer kommen Studierende der Musikhochschulen des In- und Auslands sowie Young Professionals an die Hochschule für Musik Mainz, um sich in Meisterklassen unter Leitung bekannter Künstlerinnen und Künstler weiterzubilden und sich in Konzerten dem Publikum zu präsentieren.

Die Internationale Sommerschule Singing Summer des Jahres 2017 stellte einen besonderen Höhepunkt dar: Als Mentorinnen und Mentoren konnten neben Hans Christoph Begemann, Benjamin Bergmann, Ervis Gega, Burkhard Schaeffer, Thomas Hell und Claudia Eder auch der Cellist Valentin Erben und der Pianist Alfred Brendel gewonnen werden. Valentin Erben ist Gründungsmitglied des legendären Alban Berg Quartetts, das in seiner 40 Jahre dauernden Konzerttätigkeit auf den Podien der Welt in der Kammermusik neue Maßstäbe gesetzt hat. Neben seiner Konzerttätigkeit war Valentin Erben Professor für Violoncello an der Musikuniversität in Wien und Gastprofessor an der Musikhochschule Köln.



Konzert am 5. September mit Burkhard Schaeffer, Benjamin Bergmann und Valentin Erben

Alfred Brendel zählt zu den größten Pianisten unserer Zeit, als Beethoven- und Schubert-Interpret hat er Weltruhm erlangt. Er ist bei allen großen Festivals und mit großen Orchestern aufgetreten und erhielt für sein Werk Preise und Auszeichnungen, darunter den Artur Schnabel-Preis, den Siemens-Preis, den Karajan-Preis und die Hans von Bülow-Medaille der Berliner Philharmoniker. Er ist Ehrenmitglied der Wiener Philharmoniker und Ehrendoktor von Oxford, Cambridge und Yale und erreicht auch als Essayist und Dichter eine große Leserschaft.

Unter Beteiligung der Abteilungen Gesang, Klavier und Orchesterinstrumente der Hochschule für Musik Mainz wurde eine Sommerschule angeboten, die sich an Streicherinnen und Streicher, Pianistinnen und Pianisten sowie Sängerinnen und Sänger richtete. Im Mittelpunkt der Sommerschule standen Kammermusik sowie Lieder von Ludwig van Beethoven und Franz Schubert, es wurde ein Interpretationskurs für Streichquartett, Klaviertrio, Duo und Gesang unter der Leitung von Valentin Erben sowie ein weiterer Interpretationskurs für Klavier, Gesang, Klaviertrio, Duo und Streichquartett unter der Leitung von Alfred Brendel ausgeschrieben.

Naturgemäß zogen Alfred Brendel und Valentin Erben eine große Aufmerksamkeit von Bewerberinnen und Bewerbern aus dem In- und Ausland auf sich und die Mehrzahl der Teilnehmenden bewarb sich für beide Kurse. Die Mentorinnen und Mentoren der Sommerschule unterrichteten im Einzel- und Gruppenunterricht, bereiteten die Konzerte vor und konzertierten in den Konzerten der Internationalen Sommerschule.



Jin Ju Oh, Jaeho Lee, Fabian Kelly, Katharina Büstgens und Sonja Grevenbrock

Neben dem Einzelcoaching wurde jeden Nachmittag eine Open Class angeboten, im Rahmen derer Alfred Brendel öffentlich unterrichtet hat. Diese Open Class stand allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern sowie externem Publikum offen; sie wurde rege besucht.

Begleitend zu diesen Kursen wurden drei Konzerte mit Valentin Erben, Alfred Brendel, den Coaches sowie den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Kurse im Roten Saal der Hochschule für Musik Mainz durchgeführt.

Besondere Aufmerksamkeit kam dem Gesprächskonzert mit Alfred Brendel zu: Alfred Brendel las aus seinem essayistischen Werk zwei Texte u.a. über die Bedeutung des Pianisten Edwin Fischer. Die Lesung wurde umrahmt von dem Vortrag der Fantasie f-moll D 940 von Franz Schubert, vorgetragen von dem Teilnehmer-Duo Heejeong Kim und Saerom Hong. Den Abschluss des Abends bildete das Eliot Quartett mit dem Quartettsatz c-Moll, D 703 für zwei Violinen, Viola und Violoncello. Unter den Mitwirkenden der Konzerte konnte der Akademiepreis für Nachwuchsförderung der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz vergeben werden. Die Auswahl traf eine eigens für diesen Wettbewerb einberufene Jury.

Mit der Internationalen Sommerschule Singing Summer 2017 hat die Hochschule für Musik Mainz erneut ihre hohe Qualität auf dem Sektor der Weiterbildung unter Beweis gestellt. Unter den vielen Angeboten, die von den Musikhochschulen des In- und Auslands bereitgehalten werden, zeichnete sich die Sommerschule durch herausragende Künstlerinnen und Künstler, ein vielfältiges instrumentales Angebot und das Fach Gesang, eine intensive kammermusikalische Arbeit und bestens besuchte Abschlusskonzerte aus.



Eliot Quartett

URAUFFÜHRUNG VON STEFAN HEUCKES DEUTSCHER MESSE IN MAINZ

Eine Vertonung der Übertragung des lateinischen Messtextes von Norbert Lammert

Die Feierlichkeiten zum Lutherjahr erreichten im Juni 2017 allmählich ihr finales Crescendo. Dabei gerieten zunehmend die kulturellen Wirkungen der Reformation ins Blickfeld, auch über den Bereich der Kirchen hinaus. Das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin (DSO) beteiligte sich mit einem besonderen Projekt am Nachdenken über das, was vor 500 Jahren in Wittenberg seinen Anfang nahm. Gemeinsam mit dem Rundfunkchor Berlin und einem illustren Solistenquartett brachte es am 11. Juni 2017 in der katholischen Pfarrkirche Sankt Stephan in Mainz unter der Leitung von Steven Sloane die Deutsche Messe von Stefan Heucke in einer Textfassung von Norbert Lammert zur Uraufführung. Das Konzert fand unter der Schirmherrschaft von Prof. Monika Grütters MdB, Staatsministerin für Kultur und Medien im Rahmen von „Luther 2017 – 500 Jahre Reformation“ statt. Gefördert wurde es von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und unterstützt durch die Stiftung Rheinland-Pfalz für Kultur sowie das Land Rheinland-Pfalz.



Uraufführung der Deutschen Messe von Stefan Heucke in St. Stephan in Mainz

Bereits 2011 erschien von Norbert Lammert ein Buch mit dem Titel „Ich glaube an Gott“. Neben den lateinischen Texten des Messordinariums und des Vaterunsers enthält es deren amtliche Übersetzung sowie Lammerts eigene Übertragung der liturgischen Texte ins Deutsche.

Lammert, Sozialwissenschaftler und Kunstförderer, von 1980 bis 2017 Mitglied des Deutschen Bundestages, ab 2005 als dessen Präsident zweiter Mann im deutschen Staate und heute Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung, bekannte darin als Katholik und als politischer Verantwortungsträger seinen Glauben. Bei einer Podiumsrunde in der Katholische Akademie Berlin wenige Tage vor der Premiere von Heuckes Deutscher Messe betonte er, es handele sich dabei nicht um Neuübersetzungen der lateinischen Texte, sondern um „Übertragungen in ein Glaubensverständnis, das meins ist“. In diese habe er bewusst Stolpersteine eingebaut. So heißt es im Vaterunser statt „Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden“ bei Lammert „Dein Reich kommt, wenn dein Wille geschieht, auch auf Erden“ oder statt „Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern“ bei ihm „Vergib uns, wenn wir Böses tun und Gutes unterlassen.“ Routine erzeuge Verschleißeffekte, seine Texte sollten deshalb erkennbar, aber nicht vertraut sein. Denn er ertappe sich selbst immer wieder dabei, wie gedankenlos vertraute Texte benutzt würden.

Wie Lammert den Text des lateinischen Messordinariums übersetzte, wo er Erläuterndes beifügte und Formeln vermied, deren Bildhaftigkeit heute nur noch von wenigen nachvollzogen werden kann, schuf eine Spannung zur Tradition, auf der Stefan Heucke als Komponist aufbauen und auf die er seine musikalische Konzeption gründen konnte. Heucke, der seit 1996 in Bochum lebt und vielfach ausgezeichnet wurde, stellte sein abendfüllendes, rund 90-minütiges Werk, das er Karl Kardinal Lehmann, dem emeritierten Bischof von Mainz, gewidmet hat, bewusst in die Tradition der Konzertmessen, die den sakralen Raum weder scheuen noch unbedingt brauchen. Der evangelische Christ Heucke bezog in seine Komposition einerseits liturgische Weisen aus gregorianischen Messen, andererseits Choräle aus der lutherischen Tradition als Material ein. Anspielungen auf bedeutende Beispiele aus der Musikgeschichte – von Bachs h-Moll-Messe über Beethovens Missa solemnis bis zu Schuberts Deutscher Messe – blitzen in der Partitur immer wieder auf und schaffen einen Assoziations- und Bezugsrahmen. Sein Opus 80, das in Zusammenarbeit mit Norbert Lammert entstand, ist in jeder Hinsicht ein ökumenisches Projekt.

Das Lutherjahr erhielt durch die Aufführung von Heuckes Deutscher Messe einen musikalischen Höhepunkt. Mit Steven Sloane trat dabei ein ungemein vielseitiger, hinsichtlich zeitgenössischer Musik versierter Dirigent ans Pult des Deutschen Symphonie-Orchesters Berlin. Mit der Sopranistin Juliane Banse, der Altistin Birgit Remmert, dem Tenor Tilman Lichdi und dem Bariton Michael Nagy liehen außerdem vier namhafte Vokalsolisten dem Projekt ihre Stimme. Karl Kardinal Lehmann äußerte sich unmittelbar nach dem Konzert in Sankt Stephan tief beeindruckt: „Da kommt man an die Grenze des Wortes, da darf man nicht mehr viel sagen.“

FILM

HOMMAGE À AUGUST SANDER

Digitalisierung des Dokumentarfilms von Pavel Schnabel

Der Dokumentarfilm „Hommage à August Sander“ ist eine filmische Suche nach den Spuren, die dieser zu den wichtigsten Fotografen des 20. Jahrhunderts zählende Künstler im ländlichen Westerwald hinterlassen hat. Er wurde von Pavel Schnabel in den Jahren 1976/77 gestaltet und produziert und gehört zu den ersten, die über August Sander (*1876 in Herdorf; † 1964 in Köln) und seine Bilder gedreht worden ist.

Der Film ist und bleibt das einzige Filmdokument, das auch August Sanders bäuerliche Protagonisten in ihrem Umfeld zeigt. Sie werden aus größter Nähe in ihrer ländlichen Umgebung auf eine Weise dargestellt, die zugleich einen authentischen Eindruck von Land und Menschen der 70er Jahre im Westerwald vermittelt.



Eine der Protagonistinnen aus dem Westerwald

In den 70er Jahren erlangte das Medium Fotografie eine historische und theoretische Neubewertung im Zuge der Diskussionen über Realismus und Dokumentarisches. August Sander wurde fortan als Autorenfotograf verstanden, entsprechend dem deutschen Autorenfilm.

Der Film von Pavel Schnabel von 1977 steht ebenfalls in dieser Tradition – eine atmosphärische Hommage, auch an den Westerwald mit seiner Landschaft und ihren Bewohnern als Sanders Lebensmitte. Nach einem kurzen Abriss zu Sanders Leben bindet er dessen Fotografien in die Begegnungen mit den Menschen ein, lässt Reaktionen auf

die Kamera deutlich werden und ist selbst Teil der Filmaufnahmen: Analog zu Sanders Jungbauern posieren drei Halbwüchsige im Film, fürsorglich legt ein Mann seine Arme um zwei Schwestern, die Sander als Mädchen fotografiert hat, die Gewichtigkeit der Männer beim Reden wird beobachtet, gegenüber der bedächtigen Art der Frauen, sowie die vom eigenen Erleben geprägten Kommentare zu Sanders Aufnahmen, mit dem Wiedererkennen und Benennen der Abgebildeten.

Es ist der Stiftung Rheinland-Pfalz für Kultur zu verdanken, dass der Film „Hommage à August Sander“ als ein einzigartiges zeitgeschichtliches Dokument für die Nachwelt in einer digitalisierten und restaurierten Fassung erhalten bleibt und damit auch zukünftig in der Qualität des Originals der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden kann.



Die Schwestern Alma und Mathilde Thilo auf einem der bekanntesten Bilder August Sanders von 1928 ...



... und 1976 als Szenenbild im Dokumentarfilm „Hommage à August Sander“ von Pavel Schnabel

Die restaurierte Fassung des Films soll im Mai 2018 anlässlich der Vernissage einer August-Sander-Ausstellung im „Mémorial de la Shoah“ in Paris gezeigt werden.

Aufnahmematerial: 16 mm Kodak Negativ, Farbe und s/w, Bildformat 4:3

Länge: 237 m / 21 Minuten 41 Sekunden

Drehzeit: November 1976 bis März 1977

Drehorte: Westerwald, London

Uraufführung: Internationale Kurzfilmtage Oberhausen, 28.4.1977

„Preis der Mitarbeiter des Festivals“

Prädikat der Filmbewertungsstelle Wiesbaden (FBW): „besonders wertvoll“

Heute verfügbar als: DCP, stream, DVD, BluRay

DENKMALPFLEGE

INFORMATIONSSYSTEM FÜR DEN RUNDWEG „RÖMISCHE FUNDE“



Burgruine Landshut oberhalb von Berncastel

Die Burgruine Landshut, einst Sommerresidenz der Trierer Erzbischöfe, thront male-
risch oberhalb der Altstadt von Berncastel.
und wird von Einheimischen und Gästen als
Teil einer romantischen Kulisse aus Burg,
Mosellandschaft und dem mittelalterlichen
Städtchen wahrgenommen. Die heute noch
sichtbare mittelalterliche Anlage der Burg
Landshut steht auf einem römischen Kastell,
dem sogenannten „Princastellum“, das wohl
namensgebend für Berncastel-Kues war.

Um die Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit „ihrer“ Burg sowie das Verständnis aller
Touristen für die heute sichtbaren Reste der römischen und mittelalterlichen Anlagen zu för-
dern, entstand die Idee eines Rundweges „Römische Funde“, der durch ein geeignetes Infor-
mationssystem Burg und Kastell besser erlebbar macht.



Pulttafel am Rundweg "Römische Funde"

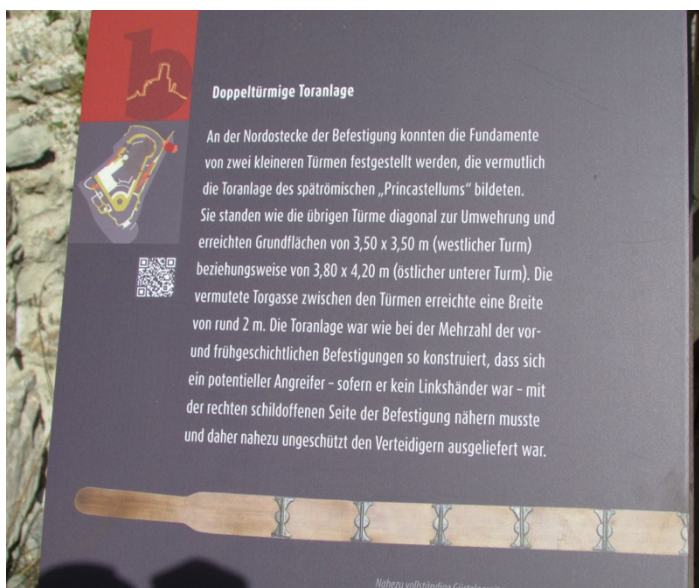
Daher wurden 8 Pulttafeln aus Stahl erstellt, auf
denen Digitaldrucke mit Informationen zum jewei-
ligen Standort befestigt wurden. Der Haupttext in
deutscher Sprache wird durch eine kurze eng-
lischsprachige Zusammenfassung ergänzt. Eine
große Übersichtstafel mit grundlegenden Informa-
tionen sowie den Standorten der Pulttafeln wurde
am Eingang der Gesamtanlage platziert.

An den Pulttafeln wurden QR-Codes angebracht,
mit denen Interessierte über ihr Tablet oder
Smartphone jeweils weitergehende Informationen
wie beispielsweise kleine Filmsequenzen mit Vi-
sualisierungen der mittelalterlichen Burganlage o-
der dem römischen Kastell abrufen können. Sie
werden über die Homepage der Wein- und Feri-
enregion Berncastel-Kues GmbH bereitgestellt.

Die Filmsequenzen zu Funktion, Aufbau und Einzelementen haben eine Gesamtspieldauer von ca. acht Minuten und zeigen mit naturnahen digitalen Rekonstruktionen und abstrahierten Modellen die baugeschichtliche Entwicklung der Burg Landshut und des Vorgängerkastelles.

Die Erstellung der Filmsequenzen erfolgte durch das Büro „Archimedix“ aus Ober-Ramstadt, das bereits viele ähnliche Projekte im denkmalpflegerischen Bereich bearbeitet hat und hier ebenfalls mit viel Liebe zum Detail zu Werke ging.

Durch dieses Konzept wurde der Tatsache Rechnung getragen, dass die meisten (vor allem auch die jungen) Menschen mittlerweile über Mobiltelefon/Smartphones etc. den größten Teil des Informationsbedarfs decken.



Pulttafel mit QR-Code für weitergehende Informationen

Außerdem ist diese Variante für den Einzelnen wesentlich flexibler. Man muss sich nicht vorher Gedanken machen, ob man einen Audio-Guide ausleihen oder eine umfangreiche Informationsbroschüre kaufen möchte oder nicht und kann jederzeit und an jeder Infotafel selbst entscheiden, ob man mehr Informationen abrufen möchte oder nicht.

Das Projekt wurde unter anderem auch durch die Stiftung Rheinland-Pfalz für Kultur gefördert, ohne deren wertvollen Anteil die Stadt Bernkastel-Kues die Gesamtmaßnahme nicht hätte stemmen können.

Die Gesamtanlage mit gastronomischem Betrieb entfaltet nach ihrer umfangreichen Sanierung nun endgültig ihren historischen Charme in neuem Gewand und freut sich auf zahlreiche Besucherinnen und Besucher.

THEATERKULTUR

KIDS UND LANDESVERBAND FÜR THEATER IN SCHULEN

„EINFACH ANDERS“

Theaterseminar des Grundkurses Darstellendes Spiel der BBS1 Ludwigshafen

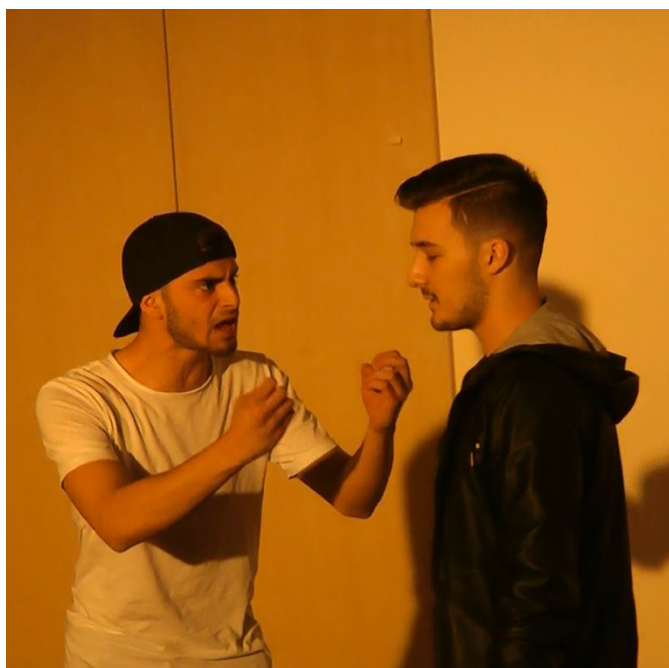
Nachdem der Grundkurs DS im letzten Jahr zum Thema „Angekommen?!?“ gearbeitet hatte, ging es dieses Jahr um das Thema „Einfach Anders“.

Vor Beginn des 4-tägigen Seminars in Hochspeyer stand ein Brainstorming darüber, was alles zum „Anderssein“ gehört. Durch einen recht hohen Anteil an Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Kurs ging es deswegen oft darum, sich in einem Land fremd zu fühlen, „anders“ zu sein als die Mehrheit. Infolgedessen wurden auch die Themen Flucht und Fremdenfeindlichkeit thematisiert und es entstand später im Workshop ein Stück, in dem ein Junge aus Pakistan es schwer hat, seinen Weg zu finden zwischen seinen Freunden aus Deutschland und den Erwartungen seiner traditionellen Familie.

Aber auch das körperliche „Anderssein“ haben die Jugendlichen aufgegriffen. So entwickelte eine weitere Gruppe ein Stück, das im Mittelalter spielte und durchweg mit chorischen Elementen gestaltet war, in dem ein körperlich eingeschränkter Junge für alles Übel, das in dem kleinen Dorf passierte, verantwortlich gemacht wurde.

In einem weiteren Stück isoliert sich ein Mädchen, dessen rechter Arm nach einem Unfall gelähmt ist, zunehmend selbst, weil es aus Bitterkeit alle zurückstößt, die sich ihr zuwenden. Mit viel Einfallsreichtum gelingt es den Freunden schließlich, sie wieder zurückzuholen in ihre Gemeinschaft.

Unter Anleitung der erfahrenen Schauspielerin Gudrun Schnitzer und dem Schauspielcoach Rolf Birkholz entstanden aus den von den Jugendlichen geschriebenen Geschichten zum Thema Anderssein fertige Theaterstücke.



Anderssein kann Aggressionen hervorrufen

Von der Ideenfindung, über Storyboard, Bühnenbild, Kostüme und Requisiten bis hin natürlich zu den Proben unterstützten die Theaterprofis die einzelnen Projekte und letztendlich gelang es jeder Gruppe, ein eigenes Theaterstück vorzuführen.

Die Arbeit war für alle Beteiligten sehr kreativ, anstrengend, produktiv und hat großen Spaß gemacht. Auch die Lehrer waren stolz darauf, was ihre Schülerinnen und Schüler mit großem Engagement geschafft haben.



Proben für „Einfach Anders“

Das Feedback der Jugendlichen war sehr positiv und viele waren überrascht, wozu sie fähig waren und wie konzentriert sie gearbeitet haben. Sie waren stolz, auf der Bühne gestanden zu haben und ihre Ideen eingebracht zu haben. Es war bemerkenswert, zu sehen, was sich allein aus einer Themenvorgabe unter Anleitung von Gudrun Schnitzer und Rolf Birkholz mit Hilfe aller Teammitglieder entwickelt hat.



Anderssein kann isolieren und Konflikte auslösen

„GESCHICHTE UND LEGENDEN DER STADT TRIER“

Theaterprojekt an der Wilhelm-Hubert-Cüppers-Schule für Hörgeschädigte

Die Stadt Trier feiert 2018 den 200. Geburtstag von Karl Marx. Dies nahm die Theater-AG der Wilhelm-Hubert-Cüppers-Schule für Hörgeschädigte zum Anlass für das diesjährigen Theaterprojekt. Es entstand eine Collage zum Thema „Geschichte und Legenden der Stadt Trier“ mit dem Ziel, am Landesschultheatertreffen im Mai 2018 in Trier teilzunehmen.



Viele berühmte Trierer Persönlichkeiten

Die Theater-AG besteht aus 15 Schülerinnen und Schülern mit Beeinträchtigungen in den Bereichen Hören, Lernen und ganzheitliche Entwicklung. Der Schwerpunkt der theatralen Ausdrucksformen der Jugendlichen liegt im Bereich Körperausdruck, Bewegung, Mimik und Gestik. Auch chorische Elemente sowie ein gezielter Einsatz von Musik treten in den Vordergrund, wohingegen Sprache eine untergeordnete Rolle spielt.

Dank der Möglichkeit durch das Programm „Künstler in die Schulen“ einen Workshoptag mit dem Schauspieler, Regisseur und Theaterpädagogen Ben Hergl durchzuführen, sind die Spieler und Spielerinnen trotz des eher trockenen historischen Themas mit viel Begeisterung eingestiegen und nutzten die vielen Impulse, die sie an diesem Tag bekommen haben. In chronologischer Abfolge wurden historische Persönlichkeiten in unterschiedlichster Weise erarbeitet und in Szene gesetzt.

Ben Hergl hat dafür die Stärken der Spieler und Spieleinnen genutzt und mit ihnen weiterentwickelt und erschloss ihnen so einen großen Schatz an neuen Theatertechniken.

Arbeitselemente an dem Tag waren chorisches Sprechen, Bilder stellen, Typisierung der einzelnen Figuren, Entwicklung eines Figurenspektrums, Arbeit an Gruppenbildern und einfache Formen von Improvisationen



Mimik, Gestik und Körpersprache standen im Vordergrund

Am Ende des Tages war es möglich, jedem Spieler einen Platz in dem Figuren-Panorama Trier zu geben und dies mithilfe von Kostümteilen oder Requisiten zu unterstützen.

Es gelang, die gesamte Gruppe in das Thema einzuführen und die spielerischen Möglichkeiten, die das Thema bietet, auszuprobieren.

Die Schülerinnen und Schüler waren sehr motiviert und mit großem Spaß bei der Sache.



Die Schülerinnen und Schüler der Theater-AG der Wilhelm-Hubert-Cüppers-Schule für Hörgeschädigte

„ADEL VERPFLICHTET?“

Workshop zu „Effi Briest“ von Theodor Fontane am Eduard-Spranger-Gymnasium

16 Schülerinnen und Schüler der Theater-AG für die Klassenstufen 8-13 des Eduard-Spranger-Gymnasiums arbeiteten im Juni in einem Workshop mit der Theaterpädagogin Giuseppina Tragni an ihrem derzeitigen Stück „Effi Briest“ von Theodor Fontane.

Nach einer kurzen Aufwärm- und Kennenlernphase befragte Giuseppina Tragni die Schülerinnen und Schüler nach ihrer Sicht auf das Theaterstück. Dabei stellte sich heraus, dass viele das Gefühl hatten, über ihre Rollen noch nicht genug zu wissen, weswegen in den folgenden Tagen eine Einheit zur Information über, aber vor allem auch zur Einfühlung in die jeweiligen Rollen stattfand. Im Anschluss spielten die Schülerinnen und Schüler die ersten Szenen von Effi Briest der Theaterpädagogin vor, wonach dann die Schwerpunkte bestimmt wurden, an denen gearbeitet werden sollte.

Mit den Übungen „Tanzen ist ein Virus“ und „Invisible Dance“ näherten sich die Schülerinnen und Schüler der gewünschten Choreographie für die Adelsgesellschaft, wählten für die Texte die entsprechenden Gesten aus und übten diese chorisch ein. Verschiedene Möglichkeiten wurden ausprobiert, wie Kutsch- und Schlittenfahrten optisch auf der Bühne am besten umgesetzt werden könnten und wie die Akteure die Standbilder zu Sehenswürdigkeiten der Italienreise Effis aufbauen können.

In einer Theoriephase sammelten die Schülerinnen und Schüler bei einem Brainstorming schauspielerische Ausdrucksmöglichkeiten, um Kindheit und Jugendlichkeit sowie das Verstreichen von Zeit darzustellen. Giuseppina Tragni beendete den Workshop mit einer Reflexion, in der die Schülerinnen und Schüler ihren Dank ausdrückten.



Die Schülerinnen und Schüler beim Ausprobieren verschiedener Ausdrucksformen

DIE WELT DURCH SHAKESPEARES AUGEN

Kreativer Aktionstag am Erich-Klausener-Gymnasium Adenau

Am diesjährigen Aktionstag des Erich-Klausener-Gymnasiums Adenau stand für 31 Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 12 eine ganz besondere Herausforderung an: eine Zeitreise zu unternehmen in die Zeit Shakespeares und dort mit Haut und Haar – oder in diesem Fall vielmehr mit Sprache und Geist – in das damalige Leben in England einzutauchen.

An diesem Tag setzten die beiden Englisch-Leistungskurse sich nämlich gemeinsam mit den Fachlehrerinnen und -lehrern Herrn Frenzel, Frau Wehren und Frau Selbach sowie der erfahrenen Mainzer Theaterpädagogin Sibylle Brandl auf praktische Weise und mithilfe theaterpädagogischer Methodik mit Werk und Wirken William Shakespeares auseinander.

Besonderes Augenmerk wurde bei der Gestaltung des Tages darauf gelegt, Shakespeare und die Kraft seiner Sprache u.a. durch gemeinsame, beispielhafte Erarbeitung kurzer Szenen erlebbar und seine Werke entsprechend als Theaterstücke erfahrbar zu machen. Der inhaltliche Fokus lag auf dem zurzeit im Unterricht behandelten Stück Macbeth.

Am Vormittag erarbeiteten die Schülerinnen und Schüler in Kleingruppen zunächst grundlegende Informationen zum Autor und gingen dabei auf so interessante Aspekte ein wie z.B. das Globe Theater, das Leben Shakespeares, das Weltbild zur Zeit der Tudors und grundlegende Unterschiede zwischen den Gattungen Tragödie und Komödie.

Aufbauend darauf fand am Nachmittag ein vertiefender und handlungsorientierter Theater-Workshop statt. Im Anschluss an ein gut einstündiges Warm-up, bei dem sich einige zunächst einmal „freispielten“ mussten, ging es an die Erarbeitung dreier Szenen aus Macbeth. Je nach persönlichem „Geschmack“ konnten die Schülerinnen und Schüler hier in die Rolle der Hexen schlüpfen und so eine mystische Atmosphäre schaffen, sich in Macbeth und Lady Macbeth hineinversetzen und ihren Machthunger, ihre Gier am eigenen Leib spüren oder durch Verkörperung des Pfortners ein Gefühl für komödiantische Elemente innerhalb einer Tragödie erhalten. Gleich welche Entscheidung die Nachwuchsschauspieler auch trafen, bei der anschließenden Präsentation und Besprechung stand immer wieder die Zeitlosigkeit, Vielseitigkeit und Komplexität der Shakespeare'schen Textvorlagen im Mittelpunkt.

Unser besonderer Dank gilt dem Landesverband Theater in Schulen Rheinland-Pfalz, durch dessen Bezuschussung im Rahmen des Förderprogramms „Künstler in die Schulen“ der etwas andere Schultag überhaupt erst ermöglicht werden konnte, sowie dem Engagement der Workshopleiterin Sibylle Brandl, die auch eine lange Anreise nicht scheute, um jungen Menschen die Welt des Theaters näher zu bringen.

MASKENWORKSHOP AM HILDA-GYMNASIUM KOBLENZ

Wieder einmal fand ein „Theater-intensiv-Tag“ im Fachbereich Darstellendes Spiel des Hilda-Gymnasiums Koblenz mit einer Workshopleiterin von außerhalb statt: Guisa Tragni, Theaterpädagogin, Schauspielerin und Bühnenclown, verzauberte die Arbeitsgemeinschaft Darstellendes Spiel mit ihren Ideen, ihrer Kreativität und ihrer Inspiration. Und nicht nur das: Neu in der AG war die Arbeit mit neutralen Gesichtsmasken, die dieses Mal im Vordergrund standen.



Beim diesjährigen Theater-Workshop stand das Spiel mit weißen Gesichtsmasken im Vordergrund

Viele Elemente aus der Schatzkiste des Darstellendes Spiels prägten den gesamten Tag. Höhepunkt war die Annäherung an die Gesichtsmasken: Zunächst vorsichtiges Herantasten mit Berühren der Objekte, dann behutsame weitere Schritte bis hin zum Beleben der Maske beim Bespielen ließen kaum merklich eine mysteriös bis fast mystisch anmutende und faszinierende Atmosphäre im Klassenraum entstehen. Die 15 teilnehmenden Schülerinnen und Schüler der Klassen 7 – 10 erteilten dem Workshop-Tag am Ende fast alle die Bestpunktzahl 10.



Behutsame Annäherung an die Maske



Die Masken werden bespielt

THEATERWORKSHOP IM GYMNASIUM IM KANNENBÄCKERLAND

Inzwischen ist es eine gute Tradition an unserer Schule, dass auch in diesem Jahr wieder für die Schülerinnen und Schüler des Faches „Darstellendes Spiel“ ein Theaterworkshop mit dem Schauspieler des Koblenzer Theaters, Ian McMillan, stattfinden konnte. Wir freuten uns sehr, dass er mit viel Elan und Engagement neben seiner aktuellen Produktion „A Beautiful Game“, in der übrigens unser Mitschüler Dustin Gieß aus der Stufe 13 mitwirkte, noch Zeit gefunden hat, zu uns zu kommen, um uns in die hohe Kunst des Schauspielens einzuführen.

Die Workshops für die DS-Kurse von Herrn Dr. Kühtz und Frau Weishahn der Stufe 10 fanden an zwei Tagen im Februar in den Räumlichkeiten unserer Schule statt. Neben viel Spaß stand vor allem eins im Mittelpunkt: den Mut zu haben, sich vor Publikum zu präsentieren und die Scheu zu verlieren, in andere Rollen zu schlüpfen.

Zu Beginn des Workshops vermittelte uns der Profi, dass Dinge, die im realen Leben vielleicht dem einen oder anderen albern erscheinen könnten, eine äußerst starke Ausdruckskraft auf der Bühne besitzen. In der Praxis sah das so aus, dass wir uns erst einmal aufwärmten, um den Körper und unsere vom Schulalltag verspannten Muskelpartien zu entspannen. Neben Körperübungen kamen dann Atem- und Sprechübungen hinzu.



Aufwärmübungen

Der erste spielerische Teil des Workshops bestand darin, gewisse Verhaltensweisen wie Sympathie, Antipathie, Schüchternheit oder neutrales Verhalten in der Gruppe zu üben, um diese im Anschluss in einer kleinen Darbietung miteinander zu verbinden. Auf Zuruf des Publikums mussten wir unsere Gefühlslage dabei verändern. Darüber hinaus meisterten wir die Herausforderung, spontane Szenen und Dialoge zu entwickeln, die von Zuschauern als Mitwirkende unterbrochen und weitergeführt werden konnten und so der Szene einen ganz neuen Sinn gaben.

Zum Abschluss konnten wir noch Fragen an Herrn McMillan richten, der uns zum einen durch seine Professionalität, zum anderen aber auch durch seine lockere Art und seine Begeisterung voll und ganz überzeugte, sodass wir uns bereitwillig auf das Spiel einließen.

Durch diesen gelungenen Workshop haben wir eine Menge gelernt, und werden das Erlernete bestimmt in unserem DS-Unterricht nutzbringend einsetzen können.

Wir wünschen nachfolgenden Schüलगenerationen auch so eine gute Erfahrung!

"TIER VS. MENSCH" – THEATER-AG 5-8 DER IGS-MUTTERSTADT

Die Schülerinnen und Schüler der Theater-AG 5-8 der IGS-Mutterstadt erhielten über KidS die Gelegenheit, sich für ihr aktuelles Theater-Projekt „Tier vs. Mensch“ Ideen und Anregungen bei der Schauspielerin, Clownin und Regisseurin Guiseppina Tragni zu holen. Schwerpunkt dieses eintägigen Workshops waren zunächst Grundübungen zur Bühnenpräsenz und zum Fokus beim Agieren auf der Bühne. Diese notwendige Grundlagenarbeit sollte auch die neu entstandene diesjährige 20-köpfige Theatergruppe weiter zusammenführen.

Zweiter Schwerpunkt der Arbeit war eine erste spielerische Annäherung an Darstellungsformen zum Thema Tier mit folgenden Fragestellungen: Wie kann ich mich körperlich in ein (Wunsch-)Tier verwandeln? Welche Möglichkeiten bieten mir dabei Gestik, Mimik, Körperhaltung und Bewegungen im Raum? Wie kann ich bei meiner Tierdarstellung typische Bewegungsmuster und Sprachlaute gezielt einsetzen und auf mögliche Klischees verzichten?

Dabei wurden mit einfachen Übungen schrittweise die Vorstellungen der beteiligten Schülerinnen und Schüler gestärkt und in kleinen Improvisationen Darstellungsmöglichkeiten verschiedener Tiere ausprobiert. Weitere gezielte Improvisationsübungen, die den Fokus auf die Wirkung und Darstellung von Tieren unter Einbezug von ‚tierischer‘ Sprache richteten, rundeten diese impulsgebende Veranstaltung ab.

Bei zwei Aufführungen des selbstentwickelten Stücks mit dem Arbeitstitel ‚Die Mauer zwischen zwei Welten‘ haben die Schülerinnen und Schüler ihre neu erworbenen Fähigkeiten dann eindrucksvoll umgesetzt.



Wie verwandle ich mich in ein Tier?



Übung zu Bewegungen im Raum

SZENISCHE ARBEIT AN „ODYSSEUS“ VON WULF-HENNING STEFFEN

Der Chor der 5. bis 8. Klassen des Rabanus-Maurus-Gymnasiums und die Klasse 7b, die im Rahmen des Musikunterrichts das Stück „Odysseus“ szenisch und musikalisch erarbeitet hat, haben gemeinsam mit Gerrit Meier, Regisseur und einer der Theaterleiter der Mainzer Kammerspiele, das Stück zur Bühnenreife gebracht. Es beinhaltet einige Episoden der Irrfahrten Odysseus, die durch zwei Erzählerfiguren miteinander verknüpft werden, die sich mit dem Stoff der „Odyssee“ beschäftigen und das Geschehen zeitgleich auf der Bühne miterleben.

Nach einigen theaterpädagogischen Übungen wurden die Rollen für das Stück verteilt und in Teilgruppen szenisch mit Gerrit Meier erarbeitet beziehungsweise mit der musikalischen Leiterin Antje Fleck geprobt. Die Herstellung von Masken, Requisiten, Teilen des Bühnenbildes und der Kostüme fand in der Kunst-AG bei Alfonso Mannella statt, der für die gesamte Ausstattung verantwortlich zeichnete, wobei einige Kostüme aus dem Fundus des Mainzer Staatstheaters stammten. In der Woche vor den Aufführungen fanden zwei intensive Probenstage statt, in denen das Stück im Zusammenhang geprobt und die Requisiten, Kostüme und die Instrumentalbegleitung integriert wurden. Am Tag der ersten Aufführung fand morgens die Generalprobe in den Mainzer Kammerspielen statt, bei der Licht- und Tontechnik hinzukamen.

Das gelungene Zusammenwirken von Regiearbeit, Ausstattung, Bühnen- und musikalischer Gestaltung mit engagierten und spielfreudigen Schülerinnen und Schülern, die sich schnell aufeinander einstellten und gut harmonierten, hat gezeigt, wie viel Professionalität man auch in eine Schüleraufführung einbringen kann und war für alle ein großer Gewinn.



V. l. n. r.: Poseidon, die Erzählerinnen, Odysseus und Gefährten

PERFORMANCE-WORKSHOP AM THEODOR-HEUSS-GYMNASIUM IN LUDWIGSHAFEN

Die Performance Art ist eine Sparte der Bildenden Kunst, die aufgrund ihres darstellerischen Charakters eine Schnittstelle zum Theater und damit zur Theaterarbeit bietet.

Der Kurs Darstellendes Spiel der Klasse 11 unter Frau Gabriel hat zusammen mit dem Künstler Holger Endres kleine Performances im öffentlichen Raum durchgeführt. Vorab gab es ein Warm Up, aus dem er eine erste einfache Performance ableitete: Wir sollten ein imaginäres schweres Fass durch den Raum tragen und wir sollten mit einer imaginären Tasse Tee durch den Raum laufen. Beide Anweisungen führten wir im Foyer der Schule durch. Dies war sehr aufregend, da plötzlich der Geschützte Raum wegfiel und wir zufällige Beobachter hatten. Die Performance durchzuhalten und nicht ständig aus der Konzentration zu fallen, war schwierig. In der anschließenden Reflexionsrunde sprachen wir über unsere Wahrnehmungen.

Eine weitere Übung war, sich in einem Abstand von zwei Metern einem Partner gegenüber aufzustellen und ihm für 15 Minuten in die Augen zu schauen. Während dieser Zeit passierte sehr viel. Die „Performer“ hielten eine spannungsvolle Situation, welche sie selbst, aber auch die Beobachter individuell deuten konnten. Dabei lag der Schwerpunkt auf der Wahrnehmung des jeweiligen Gegenübers und man wurde sensibel für Regungen und Gefühle, die dabei entstanden.



Schwierige Übung: 15 Minuten seinem Partner unbewegt in die Augen schauen

Für die Zuschauer ließ die Aufmerksamkeit und Konzentration, welche auf den Moment des Hier und Jetzt gelenkt wurde, eine bestimmte natürliche Präsenz entstehen.

Es gab keine Proben, an deren Ende ein Ergebnis stand, sondern die Ausführung der Handlungsanweisung war die Aufführung. Dies bedeutet, dass die Aufmerksamkeit auf der Situation und natürlich auf der Zeit lag, in der die Situation anhielt. Es wurde nichts vorgespielt, es gab keine definierte Rolle. Alles, was entstand, unterlag diesem flüchtigen Moment.



Die Akteure tragen ein schweres Fass durchs Schulfoyer

Zum Abschluss entwickelten wir als Gruppe eine Performance, welche wir in der zweiten großen Pause durchführten. Wir versammelten uns auf der Schultreppe, standen uns als Paare gegenüber und schauten uns in die Augen. Alle, die zur Pause gingen, mussten durch unser „Spalier“ hindurch, was sehr unterschiedliche Reaktionen hervorrief.

Unsere Stimmung nach der Performance war sehr ausgelassen, da viele besondere Situationen mit dem Publikum entstanden sind. Und für alle stand fest: Die Konzentration zu halten, wenn das Publikum einem so nah ist, ist eine unglaubliche Herausforderung. Einige von uns sind daran gescheitert. Aber es hat viel Spaß gemacht.



Abschlussperformance im Treppenhaus

QUELENNACHWEIS

S. 3-7:	Künstlerhaus Schloss Balmoral	Friederike Kotthoff
S. 8-10:	Künstlerhaus Edenkoben	Jutta Schmitt
S. 11-13:	Kultursommer RLP	Iris Kofold
S. 14:	Galerie Josef Steib	Edmund Elsen
S. 15:	Deutsches Kabarettarchiv	Jürgen Kessler
S. 16-18:	Museum Pfalzgalerie Kaiserslautern	Svenja Kriebel
S. 19-22:	Europäische Kunstakademie e.V.	Dr. Gabriele Lohberg
S. 23/24	Edelstein / Kunst	Wilhelm Lindemann
S. 25-27:	Gerda und Kuno Pieroth Stiftung	Dr. Britta v.Campenhausen
S. 28/29:	Kunstverein Trier	Britta Deutsch
S. 30-33:	Theater im Pfalzbau	Barbara Wendland
S. 34/37:	bühne1 e.V.	Michael Grubenko
S. 38/39:	Sixfold	Elisabeth Schilling
S. 40-42:	Hochschule für Musik Mainz	Carolin Lauer
S. 43/44:	Deutsches Symphonieorchester Berlin	Benjamin Dries
S. 45/46:	„Hommage à August Sander“	Pavel Schnabel
S. 47/48:	Verbandsgemeindeverwaltung Bernkastel-K.	Gudrun van Brandwijk
S. 49/50:	BBS1 Ludwigshafen	Eva Maria König
S. 51/52:	Wilhelm-Hubert-Cüppers-Schule	Nicole Bonnetin
S. 53:	Eduard-Spranger-Gymnasium	Susanne Ohm
S. 54:	Erich-Klausener-Gymnasium Adenau	J. Selbach
S. 55:	Hilda-Gymnasium Koblenz	Ursula Hartmüller
S. 56:	Gymnasium im Kannenbäckerland	Alexander Kouril
S. 57:	IGS-Mutterstadt	Alfons Otte
S. 58:	Rabanus-Maurus-Gymnasium Mainz	Antje Fleck
S. 59/60	Theodor-Heuss-Gymnasium Ludwigshafen	Judith Gabriel

ABBILDUNGSNACHWEIS

- S. 3-7: Tobias Vollmer © Künstlerhaus Balmoral
- S. 8-10: © Künstlerhaus Edenkoben
- S. 11-13: Ulrich Oberst © Kultursommer Rheinland-Pfalz
- S. 14: © Galerie Josef Steib
- S. 15: © Stiftung Deutsches Kabarettarchiv
- S. 16-18: © mpk
- S. 19/22: Dr. Gabriele Lohberg © Europäische Kunstakademie e.V.
- S. 23/24 © Jürgen Cullmann
- S. 25-27: © David von Becker (S. 25/26), Stefanie Blumenbecker (S. 27)
- S. 28/29: © Kunstverein Trier
- S. 30-33: Alen Ljubic © Theater im Pfalzbau
- S. 34-37: Roland Rossbacher (S. 34/36), Sarah Riefer (S. 35), Sarah Heitz (S. 37) © bühne1 e.V.
- S. 38/39: © Bohumil Kosthoryz
- S. 40-42: Martina Pipprich © Hochschule für Musik Mainz
- S. 43/44: Judith Wallerius © Deutsches Symphonieorchester Berlin
- S. 45/46: © Pavel Schnabel
- S. 47/48: Manfred Buchholz (S. 47 oben)
© Verbandsgemeindeverwaltung Bernkastel-Kues
- S. 49/50: Ruth Ludwig © BBS1 Ludwigshafen
- S. 51/52: Ben Hergl © Wilhelm-Hubert-Cüppers-Schule
- S. 53: Susanne Ohm © Eduard-Spranger-Gymnasium
- S. 54: © Erich-Klausener-Gymnasiums Adenau
- S. 55: © Ursula Hartmüller
- S. 56: © Gymnasium im Kannenbäckerland
- S. 57: Alfons Otte © IGS-Mutterstadt
- S. 58: Cornelia Steinbrunn © Rabanus-Maurus-Gymnasium Mainz
- S. 59/60: Judith Gabriel © Theodor-Heuss-Gymnasium Ludwigshafen

IMPRESSUM

Herausgeberin: Stiftung Rheinland-Pfalz für Kultur
Mittlere Bleiche 61, 55116 Mainz
Telefon: 0 61 31 / 27 58 34-50
Telefax: 0 61 31 / 27 58 34-54
E-Mail: info@kulturstiftung-rlp.de
Internet: <http://www.kulturstiftung-rlp.de>

Redaktion: Dr. Katharina Popanda, Dr. Judith König

Förderrichtlinien und Satzung der Stiftung Rheinland-Pfalz für Kultur unter:

www.kulturstiftung-rlp.de

Texte und Fotos sind frei von Rechten Dritter und wurden gem. Anlagebestimmungen zu Zuwendungsbenachrichtigungen von den Projektträgern kostenfrei zum Zwecke der Dokumentation zur Verfügung gestellt.

